

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 26 (1904)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung

26. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich 8.—
Ausland franko per Jahr 8.80

Gratis-Heilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

St. Gallen

Motto: Immer freie zum Gehen, und kannst du selber kein Ganges
Werden, als dienendes Glied schick an ein Ganges dich and.

Inhalt: Gedicht: Wie lange noch? — Einmal darüber schlafen. — Die Mädchensorbildungsschule (Forts.). — Gelöfigkeit und Luxus. — Vocalisation des Lachens. — Von modernen Frauenberufen in England. — Der Kampf gegen den Korsett. — Der fußfreie Rock. — Das Ende der Schuhe — Sprechsaal. — Gedicht: Das erste Jahr. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Das verlorene Glück (Schluß).

Beilage: Gedicht: Spät Rosenknöpflein. — Händewaschen nach jeder Mahlzeit. — Warmhalten des Rüdens. — Briefskaten. — Reklame und Interate.

Wie lange noch?

Es geht ein Zittern durch den Hain
In späten Sommertagen — — —
Der Rosenduft und Sonnenschein — — —
Wie wehmutsvolles Fragen.

Freu' dich doch, Blümlein, daß du blühst,
Und frage nicht so lange,
Wenn du schon Blätter fallen siehst:
„Wie lange noch? Wie lange?“

Es geht ein Zittern durch den Ton
Der letzten Sommerlieder,
Als müßten es die Vöglein schon:
Balz fehrt der Winter wieder.

○ Schwingt euch in die laue Luft
Und singt mit hellem Klange,
Weil noch die Welt voll Blumenduft,
Und fragt nicht: „Wie lange?“

Es geht ein Zittern durch das Herz,
Ein herbstlich banges Zittern;
Ein Vorfühl von Trennungsschmerz
Will seine Lust verbittern.

Genieß dein Glück und, wenn du mußt,
So beuge dich dem Zwange,
Doch frage nicht die kurze Lust
Und frage nicht: „Wie lange?“

(Die Schweiz, 18. Heft, 1904.) (Margarete Münsterberg.)

Einmal darüber schlafen.

Lebenskluge Menschen geben der Jugend den Rat, niemals im ersten Impuls zu handeln, sondern eine Sache immer erst einmal zu beschließen. Und wenn man jung ist, so nimmt man sich die Ratschläge der Erfahrenen ganz unbesehen zu Herzen; man übt keine Kritik und fragt sich nicht erst, ob der Rat auch für alle Fälle gut sei, oder ob das allgemein Gesagte dem einzelnen Fall erst müsse angepaßt werden.

Was wahr ist, das muß man indes wahr lassen: mir selbst ist der Rat „Einmal darüber schlafen“ schon tausendfach zu gut gekommen. Er hüte mich vor hunderterlei überreilten Handlungen; er ließ mich nichts thun, wozu der Sinn mich antrieb, oder wozu irgend eine Leidenschaft die Triebe war. Höhe Worte blieben ungeprochen; unkluger Entschluß wurde vertagt; am Abend im Affekt geschriebene Briefe wurden

am Morgen nicht abgesandt oder anders gefaßt. Wie manchmal wurde am Morgen eine Aussprache unterlassen, die am Abend unbedingt einen bösen Bruch herbeiführt haben würde. Wie manches Verdammungsurteil unterblieb angesichts der abendlichen Selbstschau, die uns als Kind einst zur Pflicht gemacht und dann zur zweiten Natur geworden war.

„Einmal darüber schlafen“ — diese Gewohnheit bewahrte mich vor einem unglücklichen Ehebündnis, in welches das warmherzige und unerschrockne Mädchen mit aller Berechnung hatte hineingeführt werden wollen. Und wiederum hielt die Befolgung dieses Rates eine Ehe zusammen, die ich im Übermaß verletzter Gefühle leichten Herzens und zu Unrecht getrennt hätte.

Ich leidenschaftlich Empfunden, Ihr Überempfindlichen und Weltfremden — auch ich als Erfahrene rufe Euch zu: „Einmal darüber schlafen!“

Und doch ist eben dieses Wort, dessen Wert ich soeben anerkannt und gepriesen habe, mir auch oft zum Fluch geworden. Seine strikte Befolgung hat mir Qualen verursacht, die mich mein Leben lang verfolgen werden.

Einmal darüber schlafen — wie Gespenster steigen sie vor mir auf, die einzelnen Fälle, wo das gute Herz, das Gerechtigkeitsgefühl, die reuevolle Einsicht und der unwiderstehliche Drang, anderen zu helfen und sie zu erfreuen, von dem kalten Vernunftwort hintangehalten unbethäigt im Sande verließ. Es sind schenbare Kleinigkeiten, aber sie haben ihre Krallen in das Fleisch meines Gewissens gehakt, so daß ich nach langen Jahren die Wunde bei der Erinnerung noch in unverminderter Häßlichkeit brennen fühlle.

Ich hatte vorzüglich bestanden in der Schulprüfung als höherer ABC-Schütze — ach, das Lernen war mir so leicht gemacht — und dafür wurde ich gelobt, von Freunden in eine Konditorei genommen und mit einer eleganten Bonbonniere beschenkt, die ich nach persönlich liebhaberei durfte füllen lassen. Vor dem Laden stand beobachtend eine weniger begabte Mittelschülerin. Bleich, verklummt und im höchsten Grad verwittert schaute sie mit verzehrenden Blicken auf den Schatz in meiner Hand, als ich, begleitet von den Lobspülchen meiner Gönner, das Ladenlokal verließ. Ich gab ja dem Kind einige Bonbons, die mir zum Kosten und zur Auswahl von der Verkäuferin in die Hand gelegt worden waren; dem warmen Impuls aber, dem weniger begünstigten und schmerzlich begehrnden Kinder die Bonbonniere selbst zu geben, nach welchem Besitz sein brennender Wunsch unbedingt drängte, und von dem mein empfängliches Herz Kenntnis

hatte, dem gab ich keine Folge; der abwägende Verstand, der doch daheim die Auszeichnung erst zeigen wollte, gewann die Oberhand, und so gab ich die einzelnen Bonbons und ließ den hübsch arrangierten Inhalt der Bonbonniere unangestastet. Meine Freude daran war aber dahin. Die süßen Stücke schmeckten mir, ein jedes einzelne, bitter und das Schmuckstück versteckte ich in die hinterste Tiefe meines Schrankes, um es nicht mehr vor mir sehen zu müssen.

Später, als ich älter geworden, hörte ich in einer Gesellschaft über ein junges Mädchen aburteilen, welches vertraulich und unerfahren, warmherzig und mutterlos, das Opfer eines gewissenlosen Verführers geworden war. Mein Herz schwoll in Mitleid und Erbarmen für das arme, so erbarmungslos von der guten Gesellschaft verurteilte Wesen. „Du mußt sofort hin zu den Armen, Du mußt ihr zeigen, daß doch noch ein Mensch da ist, der ihre traurige Lage mitempfindet, der die bösen Verhältnisse in Umschlag bringt, der begreift, wie es so hat kommen können, und der ihr dennoch Liebe weist und die Achtung vor dem nur zum kleinsten Teil verschuldeten Unglück. Sofort hin zu den Armen, Verurteilten und Verlassenen!“ drängte ungestüm das lebendig mitführende Herz.

„Einmal schlafen über den der damaligen weiblichen Sitte ins Gesicht schlagenden Entschluß,“ sagte der mir zur Pflicht gemachte Verstand. In jener Nacht aber schlügen die Wogen der Verzweiflung über den armen, gequälten und verachteten Geschöpf zusammen und sie betrat den dunklen Weg ins geheimnisvolle Jenseits, von wo noch keiner Kunde gebracht hat zu den noch im Lichte Wandelnden.

Ich fühlte mich schuld an dem Tode der Verzweifelten, meine Teilnahme hätte sie wohl zu retten vermocht. Ich litt unenntbare Qualen deshalb und durste keinem etwas davon sagen. Mit Achselzucken hätte man das exaltierte Ding betrachtet, das ich in ihren Augen war, es hätte mich doch keiner verstanden.

Und so ließen sich die Erfahrungen ins Hinterface auffrischen.

Das Wort „Einmal darüber schlafen“ ist recht, wenn es sich darum handelt, plötzliche Regeungen und leidenschaftliche Entschlüsse darin zu halten, deren Ausführung über andere Leid und uns nachher Reue brächte. Es ist aber vom Uebel, wenn der schnellere Pulsenschlag des warm mitfühlenden Herzens niedergezögert, wenn ein guter Gedanke verwischt, wenn Freudenlichter ausgelöscht werden sollen, noch ehe sie im stande gewesen, am rechten Orte zu leuchten.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
Für das Ausland: 25 Pfg.
Die Namenszeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

Annonsen-Zeile:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“. Aufträge vom Platz St. Gallen nimmt auch die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 9. Okt.

Neben dem Wort „Erst einmal darüber schlafen“ soll auch das andere Geltung haben: „Wenn ein guter Gedanke dir im Herzen aufsteigt, so führe ihn sofort aus, lasst ihn nicht erkalten, denn der versäumte Augenblick kann dir zum lebenslangen Strafgericht werden.“

Etwas Gutes verläumen ist in den Folgen oft viel schlimmer, als etwas Unrechtes thun.

Die Mädchensfortbildungsschule.

Ein einleitendes Wort zur Diskussion an der Jahressammlung in Chur.

(Fortsetzung.)

Dänemark, Schweden und Norwegen zeigen uns eine ganz eigenartige Form der Fortbildungsschule, die neben den verschiedenen fach- und hauswirtschaftlichen Einrichtungen besteht, die Volkshochschule. Dr. W. Stein sagt im enzyklopädischen Handbuch der Pädagogik folgendes darüber: „Der Name „Volkshochschule“ stammt aus Dänemark. Dort wurden freiwillige Fortbildungsschulen, namentlich für die ländlichen Arbeiter berechnet, mit diesem Namen belegt. Diese Schulen wollen keine Fachbildung vermitteln, sondern eine gute Allgemeinbildung geben, und zwar jungen Handwerkern, Bauern und Arbeitern, die fünf Wintermonate hindurch an ihrer Fortbildung von früh bis Abend sich abmühen — und ebenso junge Mädchen. Dabei ist vor allem das Trachten der Lehrer darauf gerichtet, die jungen Leute nicht etwa über ihren Beruf hinauszuheben, sondern vielmehr sie darin festzuhalten. Aber in der gehobenen Bildung ihres Innern will man ihnen ein Gegengewicht geben gegen die Einförmigkeit des Berufes; man will ihren Blick ausweiten und sie teilnehmen lassen an dem tiefen Verständnis für die Kulturarbeit des Volkes. Es ist also ein durchaus idealer Zug, der durch die Volkshochschulen Dänemarks geht. Auf die Ausbildung religiös-sittlicher Charaktere ist es abgesehen, die, national gerichtet, ihrem Volke mit ganzer Seele dienen wollen. Tüchtige Bürger und Bürgerinnen will man hier erziehen, nicht etwa praktisch nützliche Tendenzen einzupflanzen. Um dieses Ziel zu erreichen, nimmt man die jungen Leute im Winter auf fünf, im Sommer auf drei Monate ganz in eine Anstalt auf. Sie erhalten hier Wohnung, Kost und Unterricht. Mit der Familie des Directors lebt die erweiterte Anstaltsfamilie zusammen. Abends wird gelesen, erzählt und gespielt, am Tage tüchtig im Unterricht gearbeitet. Dieser Unterricht umfasst: Geschichte, Staatsverfassung, Dänisch, Geographie, Hygiene, Naturgeschichte, Rechnen, Zeichnen und Turnen. Gegenwärtig besitzt Dänemark etwa 68 solcher Schulen mit zirka 5000 Schülern, die aus allen Teilen des Landes dahin strömen, um ihre Fortbildung energisch zu fördern. Viel wichtiger, als ein bestimmtes Wissensquantum in den Köpfen der Schüler anzuhäufen, bleibt es, ihr Interesse für geistiges Wachstum zu wecken, innere Regsamkeit zu pflegen und den Drang nach charakterfester Bildung und Haltung festzulegen. Dänemark kann stolz sein auf diese eigenartige Schöpfung der Volkshochschulen, die in langsamem, aber stetem Fortschritt alle Hindernisse siegreich überwunden haben und nun, vom gesamten Volksbewusstsein getragen, segensreich wirken.“

Das ist wirklich ein idealer Gedanke! Norweger, Schweden, Finnländer haben die Einrichtung nachgeahmt. Für uns Schweizer handelt es sich freilich nicht darum, eine Musterleistung anderer zu kopieren, sondern den Geist zu erfassen, der dem Ganzen zu Grunde liegt. Schönen wir mit Recht auf eine ähnliche Leistung in unserem Lande hinweisen?

Die Fortbildungsschulen in der Schweiz für Knaben und Mädchen üben einen großen Einfluss auf die Tüchtigkeit unserer Bevölkerung aus. Ob wir aber von ihnen mit Recht sagen dürfen, daß sie „idealen Sinn, verbunden mit stützlicher Geistigkeit, befähigende, wenn auch bestimmte Haltung“ fördern? Wir wollen ihnen dies Ziel nicht streitig machen, aber immerhin müssen wir zugeben, daß unsere Schulen nicht auf dieser weiten, geistigen Basis stehen, daß sie vielmehr den praktisch-schulbaren Zweck im Auge haben der Fach- oder Berufsbildung. Wo dieser Sporn noch fehlt, da zeigt sich oft bei den Schü-

lern ein unftetes, ungezügeltes Suchen nach Effekt, oder eine Lauerheit und Teilnahmlosigkeit, welche allen Eifer der Lehrer zu Schanden macht.

Sehen wir uns näher um nach den schwierischen Anstalten für weibliche Fortbildung. Fast widerstrebt es mir, die Orte zu nennen, die in Bezug auf Frauenschulen einen großen Namen haben, weil ich fürchte, damit jene stillen, treue Arbeit der Lehrer und Lehrerinnen zu übertrönen, die keinen Aushängeschild tragen und sich nicht in Zahlen fassen läßt. Kennen Sie den väterlichen Freund, der von seiner Schulstube aus die Töchter des Dorfes in ihrer Arbeit und ihren Sorgen begleitet, der ihre Erfahrungen erlebt und ihre Freuden teilt? Kennen Sie die Lehrerin im Städtchen, die mit den Altersgenossinnen fröhlich ist, im Verein, bei Spiel und Arbeit und doch ihrer Aufgabe als Erzieherin bewußt bleibt? Das sind auch Stätten der Bildung, der Fortbildung! Wenn die Übersicht der Bundesbeiträge vom März 1904 auch keine Namen von Schulen aus den Kantonen Uri, Zug, Appenzell I.-R. aufweist, so bin ich doch fest überzeugt, daß auch dort sich Orte finden, die dem Streben der Töchter nach Weiterbildung Befriedung gewähren; befreit doch das Institut Menzingen nicht nur ein Lehrerinnenseminar, sondern auch eine Abteilung für Haushaltungsschülerinnen.

Wir können die verschiedenen Anstalten für weibliche Fortbildung in zwei Gruppen teilen:

1. Schulen für städtische Verhältnisse.
2. Schulen für ländliche Verhältnisse.

Zu den ersten gehörten alle diejenigen, die einen vielgestaltigen Lehrkörper erfordern, und deren Interessen mit Handel und Verkehr Hand in Hand gehen. So bestehen Gymnasien, Seminarien, Kunst- und Gewerbeschulen, Handelschulen naturgemäß in großen Orten. Sie alle zählen mit zu den Mädchensfortbildungsstätten, weil sie gesetzlich beide Geschlechter berücksichtigen. Daneben bestehen wir in der Schweiz eine ganze Reihe ausschließlich Töchterschulen, sei es als sogenannte höhere Töchterschule, als weibliche Handelschulen, als Töchterfortbildungsklassen. Solche bestehen in Zürich, Bern, Basel, Aarau, Lausanne, Genf, Winterthur, Neuenburg, Morges, Chur. Eine Parallele dazu, im praktischen Sinne, bilden die Frauenarbeitschulen und die Haushaltungsschulen, wie sie in St. Gallen, Basel, Zürich, Bern, Luzern, Freiburg, Carouge, Chur, Worb, Neufeld a. Thur, Winterthur, Lenzburg, Biel, St. Immo z. zu finden sind.

Die Fortbildungsschulen für ländliche Verhältnisse haben sich in verhältnismäßig kurzer Zeit eingebürgert. Sie schließen zum großen Teil an den Handarbeitsunterricht der Volksschule an und stehen unter derselben Leitung. Andere Unterrichtsfächer behandeln die zehn solothurnischen Mädchensfortbildungsschulen, acht thurgauische Fortbildungsschulen, mehrere aargauische, zürcherische, basellandschaftliche, bernische Fortbildungsschulen, indem sie praktische Haushirtschaft, Glätten, Buchführung, Deutsch, Gesundheitspflege in den Lehrplan aufgenommen haben. Doch ist die Schule auch damit nicht ausgebaut. Im ganzen sind es nur etwa 250 Orte, die für ihre Mädchensfortbildungsschule Bundesbeitrag erheben; davon gehörten 45 dem Thurgau, 39 Zürich, 26 Graubünden und Aargau, 20 Appenzell I.-R., 15 Glarus, 13 Freiburg, 12 Bern, 10 Waadt und Solothurn, 8 Baselland, 6 Schaffhausen und St. Gallen, 4 Tessin und Wallis, 3 Neuenburg, 2 Genf, Luzern und Schwyz, 1 Obwalden und Baselstadt an. Diese Zahlen geben zwar kein Bild von der Bedeutung der Schulen in den verschiedenen Landesteilen; sie nennen einzig die Orte, die eigene Anstalten haben. Wie läßt sich ein Fortbildungskurs fürs Nähern messen mit einer ausgebauten Fortbildungsschule, welche die Ausbildung in den verschiedensten Arbeitsgebieten ins Auge faßt? (Forts. folgt.)

Ehelosigkeit und Luxus.

Es liegt auf der Hand, wie es auf die Fortentwicklung der Rasse wirken muß, wenn äußere Mütterlichkeit die Wahl der Gatten bestimmen, wenn dagegen Mädchen von der Ehe ausgeschlossen bleiben, die durch ihre geistigen und körperlichen

Vorzüge, durch ihre ganze Anlage besonders geeignet erscheinen, Mütter des künftigen Geschlechtes zu werden, denen nichts hierzu fehlt, als der gefüllte Geldsack. Wir sollten ernstlich darüber nachdenken, wie wir das heranwachsende Geschlecht vor dem grauen Fluch der Geldbeirat befreien, der das Familienleben mit kaltem Druck zu ertragen droht.

Das Wort von der Steigerung der Ansprüche ist in jedermann Mund; streben wir mit allem Ernst daran, sie wieder zu vermindern, diejenigen Ansprüche, deren Vorhandensein eine Last ist, deren Befriedigung die Freude am Dasein nur scheinbar erhöht, Ansprüche, die nicht aus der Steigerung der Kultur hervorgehen, sondern aus der Steigerung der Genußsucht, aus ausverfehltem Schönheitsideal, aus einer Verkennung dessen, was das Leben in Wahrheit wertvoll, lebenswert macht.

Wer hätte es nicht erlebt, daß diesen Ansprüchen zarte Neigungen zum Opfer fallen müssen, die zum beglückendsten Bunde hätten führen können? Die Ansprüche herabsetzen, heißt die Zahl der Neigungsheiraten erhöhen, das unter kalter Berechnung kränkelnde, Sieche, Greisenhafe in unserem Volkseleben ausscheiden, die Ehen vermehren, die es durch neue Lebenskraft gesund machen helfen. Ist das nicht ein erstrebenswertes Ziel?

Für die Mädchen aller Stände sollte es sich von selbst verstehen, daß die Fähigkeit, einen beschiedenen Haushalt zu führen, mit zu ihrer Ausbildung gehört, welchen Beruf sie auch später ergreifen mögen. Einfache Mahlzeiten selbst bereiten, ein Kleid anfertigen, ein Kind mit Verständnis warten, die Wäsche handhaben: das sollten sie alle verstehen, um auf der Grundlage dieser Fähigkeiten, die sich später leicht erweitern lassen, die Pflichten einer Hausfrau vereinst übernehmen zu können.

Je mehr es in der Strömung der Zeit liegt, von der unsere Jugend mit ergreift wird, diese Pflichten und Fähigkeiten als etwas Widerwertiges anzusehen, desto fester sollten die Mütter daran halten, sie als selbstverständlich für jede gebildete Frau einzustellen. Denn in irgend einer Häuslichkeit wird vorderhand noch jede zu leben haben, wie sich auch ihr Leben gestalte: praktischen Sinn wird jede einmal nutzbar machen können; jede wird es einmal zu entbehren haben, wenn sie ihn nicht besitzt. Nach unendlich vielen Richtungen liegen sich im öffentlichen wie im Familienleben Ersparnisse machen, ohne daß berechtigte Interessen darunter littten.

Man hört oft darüber klagen, daß jetzt so viel „Feste“ gefeiert werden; allein diese offiziellen Veranstaltungen haben mit dem höchsten Begriff eines Festes eigentlich nichts gemein. Dazu gehört ein gastliches Heim, ein froh gesommter Hausherr, eine sorgliche Hausmutter, ein auch dem Herzen nach vereinter, traulicher Freundeskreis, blühende, harmlos vergnügte Jugend, klingende Lieder und herzliche Worte. Aber wo wird das noch gefunden?

Allmählich scheint glücklicherweise im Volke selbst eine Rücksicht zur Natur sich anzubahnen. Größer und größer wird die Zahl derer, die als einfache Wanderer das Gebirge besuchen, und die Neigung zu einfachen, gefunden Leibesübungen ist im Wachstum begriffen. Die Jugend vorab scheint an Einfachheit wieder mehr Gefallen zu finden. Unsere Kinder verstehen uns, wenn wir die einfachen, jedermann zugänglichen Freuden als die höchsten schätzen, wenn uns der Millionär als solcher weder interessiert noch impuniert, der reine Wille und die tüchtige Kraft aber überall da, wo wir sie finden. Erzählen wir ihnen von Justinus Kerner, der ohne Bedenken seine Braut heimführte, obgleich das Heim eine einzige Stube in einem Gaffhaus umfaßte, die jedesmal geräumt werden mußte, wenn der Wirt eine Tanzgesellschaft gab, was häufig geschah. Und hier wurde der Grund gelegt zu einem Familienleben, dessen Schimmer die größten Zeitenoffen herbeizog, ja, das noch in unsere Tage herüberleuchtet.

Man weiß der Schule vielfach neue Wege; ein unendliches Verdienst würde sie sich erwerben durch die Förderung der Einfachheit in allen Dingen! (Schw. Fr. Pr.)

Die Vokalisation des Lachens.

Das Lachen ist eine Eigentümlichkeit des Menschen, aber nicht alle Menschen haben dasselbe Lachen. Die „Revue mondiale“ unterscheidet fünf Arten von Lachen; sie entsprechen den fünf Vokalen, und man kann daher von einem Lachen in A, E, I, O, U sprechen.

Jede Art des Lachens entspricht einem besondern Seelenzustand und einer besondern Charakteranlage. Leute, die in A lachen, sind offen und bieder. Der Umgang mit ihnen ist aber trotzdem nicht zu empfehlen, da sie Lärm und Bewegung lieben und manchmal wandelbar und veränderlich sind. Das Lachen in E kennzeichnet ein phlegmatisches Temperament, das gewöhnlich ruhig ist, oft aber zu Melancholie hinneigt, so daß dies Lachen bitter und traurig werden kann. Das Lachen in I ist sympathisch, ist es doch das Lachen der Kinder und naiver, dientwilliger, ergebener Seelen. Es hat nur den Fehler, daß es zu scharf und hell klingt und in den hohen Registern in Kreischen ausartet. Der Verkehr mit Leuten, die in I lachen, wirkt er müdend. Erwachsenen besonders können durch allzu große Ergebenheit leicht lästig fallen, und ihre Treuerherigkeit macht für mich saghaft und unentschlossen. In O lachen hochherzig und thüne Naturen, in U die Schwarzeher und Menschenfeinde.

Welcher Art des Lachens soll man nun den Vorzug geben? Keiner einzigen der hier angeführten, sondern einer sechsten Art, die nicht in Vokalen lacht, sondern still vor sich hin lächelt. Man findet dieses schweigende Lachen nur selten. Leute, die so lachen, sind die einzigen, deren Lachen schmeichelhaft ist, denn sie lachen nur, wenn es der Mühe wert ist. Sie zwingen sich niemals zum Lachen, daher bedeutet ihr stummes Lachen kein empfindendem Gemüteruhr mehr als das laute Lachen der Vokallacher.

Von modernen Frauenberufen in England.

Die Telephonistinnen haben sich unlängst zu einer Trade Union zusammengeschlossen; diese Thatache zeigt deutlich, welche Bedeutung die Frau im erwerbstätigen Leben Englands spielt. Nach der letzten Volkszählung gibt es in England und Wales 4.171.751 Frauen über zehn Jahre, also etwa ein Viertel der gesamten weiblichen Bevölkerung von 16.779.230 Frauen, die in verschiedenen Berufen tätig sind. Davon sind 3.254.242 unverheiratet und 917.509 verheiratet oder verwitwet. Besonders zu bemerken aber ist der Umstand, daß ein großer Teil dieser Frauen in Gebiete eingedrungen ist, die den Männern bisher ausschließlich vorbehalten zu sein schienen. Es gibt nämlich nach der Volkszählung 86 Auktionsrinnen, 6 Architektinnen, 39 Gerichtsdienstlerinnen, 316 weibliche Schmiede, 3071 Ziegelstreicherinnen, 3850 Schläferinnen, 54 Schornsteinfegerinnen, 1 Dofarbeiterin, 5170 weibliche Goldschmiede, 9693 Druckerinnen, 745 Gepäckträgerinnen und 3 Tierärztinnen. Da ist heute kaum noch ein Industriezweig, ein Beruf oder ein Gewerbe, in dem nicht Frauen in einer oder andern Form beschäftigt wären.

Der Kampf gegen das Korsett.

Daß der Kampf gegen das Mieder infolge der Reformbewegung in der Damenkleidung nicht ohne Erfolg geblieben ist, zeigt der Bericht, den die Wiener Handels- und Gewerbezimmer über die Geschäftslage in der Miederfabrikation fürzlich dem Handelsministerium vorgelegt hat. Die Kammer betont ausdrücklich, daß die weibliche Reformkleidung, sowie die Stellungnahme der medizinischen Autoritäten die „Miederlosigkeit“ bestreut. In dem Kammerberichte wird gelagt: „Der Verlauf des Berichtsjahres war der Miederfabrikation so ungünstig, daß fast alle großen Betriebe zu einer beträchtlichen Herabsetzung der Zahl der Arbeitskräfte schreien und einige Miederfabriken sogar den Betrieb ganz einstellen mußten. Die Ursache für den geschäftlichen Niedergang lag hauptsächlich darin, daß die herrschende Kleidermode teilweise die Verwendung von Miedern überflüssig machte, wobei noch die Stellungnahme medizinischer Fachmänner den Übergang zur Miederlosigkeit befürwortete.“ Also ein Sieg der Reformkleidung, offiziell beschwerte.

Der fußfreie Rock.

Der „fußfreie“ Rock wird von einer Berichtsstatterin des „Schw. Merkur“ wie folgt gewürdet, nachdem er für den Herbst in England Mode geworden ist:

„Was für eine Umnutzung diese neue Mode ist, kann nur eine Dame ermessen. Welche Erleichterung für unsern Körper! Welche Annehmlichkeit! Wir brauchen keine Schleife mehr in der Hand zu tragen, können noch einmal so leicht in den kurzen Röcken ausstreifen; wir wirbeln keine ungewönden Straßenstaub mehr auf der Straße hinter uns her; unsere Kleiderfäume bleiben rein beim größten Regenwetter — es bedarf keiner Gummistrippen mehr — unser Rock ist glatt — einfach und kurz. Keine abgetretenen Rockfäume mehr, keine heruntergerissenen Kästen, keine ausgetrockneten Stöcke mehr!“

Bei dem fußfreien Rock fallen die vielen Garnituren schon von selbst fort, die Bolants, die Überwürfe, die aufgenähten Verzierungen, die das Kleid bloß schwer und teuer machen — sie braucht der kurze Rock nicht. Er fällt glatt an den Hüften herab, in schmalen, plissierten Falten, oder in breiten, gelegten Quatschfalten. Nicht allein, daß dieser neue Rock einer Dame eine jugendlicheres Aussehen gibt als die langen

Schleppkleider, er ist im Tragen weit angenehmer und praktischer. Zuerst trug man ihn auf den Bergen, beim Besteigen der Höhen als einen einfachen Lodenrock; dann übernahm ihn unsere tennisfeste Damenschleife; allmählich avancierte er zum „Reisefrock“, zum Promenadestück am Strand — und nun endlich haben wir ihn zum täglichen Straßentrieb! Ein längst gehegter Wunsch unserer Ärzte und der gesamten Herrenwelt! Es wäre ein Segen, wenn alle unsere Damen sich auch nun entschließen, „fußfrei“ zu werden. Die Schwerfälligkeit, welche die meisten Damen dem täglichen Spaziergang entgegensehen, hörte mit dem Tragen des kurzen Rocks auf. Man geht so unbhindert, so leicht in diesen Kleidern, daß man sich schwer an die langen zurückgewöhnen wird. Wer einmal einen „fußfreien“ trägt, empfindet erst die Last des Schleppentragens; wie sich überzeugt hat, daß zierlichen Damen der kurze Rock allerliebst steht, daß es übergröße kleiner erscheinen läßt, daß selbst starke Damen ein jugendliches Aussehen darin haben und sich nicht unmäßig durch Schleppentragen erhitzen — wird bei dem kurzen Rock bleiben und ihn beibehalten, was im Sinne der Hygiene zu wünschen wäre!“

Das Ende der Schuhe.

Ein Pariser Schuhmacher, und zwar der vornehmsten einer, sieht das Ende der Schuhe voraus. Vielleicht wird es bis dahin noch einige Jahre währen, aber den ersten Todessturm wird schon das nächste Frühjahr bringen. So wie man beim Korsett allmählich zu der Einsicht gekommen ist, daß es der Gesundheit abträglich ist, und dieses Kleidungsstück nunmehr an der „Schwind“ sucht dahinheit, ebenso verfliegt man sich jetzt nicht mehr der Einsicht, daß das Schuhwerk an der Verkrüppelung des Fußes wesentlich Schuld trägt und zwar infolge der Eitelkeit der Frauen, die sich aus dem Schuh ein wahres Folterwerkzeug gemacht haben. „Die Zukunft gehört nun“, so fährt der erwähnte Fachmann in seiner Erörterung fort, „unstrittig dem Sandale. Wie ich verraten kann, haben unsere schönen Monddaine die Absicht geäußert, ihr in der nächsten Frühjahr- und Sommeraison zum Siege zu verhelfen, um das Schicksal des bisherigen Schuhwerkes zu befreigen.“ Dazu braucht es wohl noch etwas länger als nur einige Jahre.

Sprechsaal.

Frage.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesche oder Stellen-sorten sind ausgeschlossen.

Frage 8377: Ist es möglich, bei einem kleinen Kindchen von zwei Jahren mit Erfolg gegen die Selbstsucht und Unverträglichkeit anzukämpfen? Der Kleinkind hat noch keinerlei schlimme Erfahrungen gemacht; noch niemand hat ihm seine Spielsachen genommen, oder sich angestellt, als wollte er dies thun. Kommt aber ein Kind in seine Nähe, so fängt er leidenschaftlich zu treiben an und bedeckt seine Schäfte mit Armen und Händen. Kommt ein anderes Kind in friedfamter Weise in seine Nähe, so schlägt er nach ihm oder fragt. Kommt aber er in die Nähe eines Kindes, das Spielsachen um sich hat, so reist er die Sachen sofort gewaltsam an sich und gibt sie wieder bei freundlichem noch ernstem oder drohendem Zureden wieder her. Ein anderer kleiner, gleichaltriger Junge, der im gleichen Hause wohnt, ist das gerade Gegenteil. Was immer er Gutes zu eifen bekommt, das teilt er unaufgefordert sofort mit anderen, auch mit seinem Kleinen, der sich jederzeit ruppig benimmt gegen ihn. Mir thut diese Eigenart bitter leid, um so mehr, als ich gar nicht der Art bin. Mein Mann macht sich weniger daraus; er sagt, das sei ausgeprägter Eigentums- und Besitzsinn, dessen Übermaß sich schon verlieren werde. Wie kann dem Nebel am besten entgegengearbeitet werden? Junge Mutter in L.

Frage 8378: Ist es wirklich möglich, eine von Natur aus schlechte Schrift durch einen Schreibkurs dauernd zu verbessern? Die an sich schon schlechte Schrift wird noch unleserlicher durch eine oft wechselnde Handstellung, die ich wegen einem hie und da drohenden Schreibkramps einnehmen muß. Da ich sehr schnell zu schreiben gewöhnt bin und dies auch thun muß, so fürchte ich, es müßte ein Kurs ganz nutzlos sein. Ich bitte Erfahrene um gütige Meinungsaushebung und danke zum voraus bestens dafür. Frau u. in S.

Frage 8379: Wüßte mir jemand aus dem werten Leserkreise Adressen von recht guten Privathäusern, wo man einen 15jährigen Knaben in Pension geben kann? Der Jüngling muß die dortigen Schulen besuchen und ist es uns sehr daran gelegen, daß er richtig plaziert wird. Es wird ein anständiges Kostgeld bezahlt und aber auch genügende rechte Kost verlangt, sowie familiäres Leben. Für freundliche Mithilfe wäre von Herzen dankbar! Frau A. Z. in L.

Frage 8380: Ist es einer jungen Tochter zu verübeln, wenn sie sich in die Freunde lebt, unter Menschen, die in liebenswürdigem Verkehr sich verstehen und zusammen ein friedliches und fröhliches Leben führen? Bei uns herrscht Tag aus und ein Streit und Zank; eines hintergeht das andere, und über den Umgangston schäme ich mich vor mir selber. Andern kann ich nichts, denn ich muß mich fast meines Lebens wehren und milde Worte nützen nichts. Meine dringenden Bitten, fortgehen zu dürfen, werden

nicht gehört, denn man bedarf meiner Arbeitskraft. Hat eigentlich ein Stieftochter auch das Recht, seiner Stieftochter vorzuschreiben, wo sie sein und was sie treiben darf? Ich bin leider erst 16 und ein halbes Jahr alt, meine Stieftöchter dagegen sind 18—21 und so haben sie eben ein schweres Lebengemach. Meine Mutter ist leider seit einem halben Jahr gestorben, so bin ich ganz ohne Schutz. Eine junge Leserin.

Frage 8381: Bevor ich mit Hezen beginne, möchte ich gern meine Osteopathsche, an welche sich dieser Wasserstein angesezt hat, in guten Stand stellen. Man riet mir, den Stein abzulösen; doch geht dies sicher nicht bei Osteopathsche. Oder was sagen erfahrene Hausfrauen dazu? Eine junge Leserin.

Frage 8382: Hat eine der geehrten Leserinnen den Petrol-Glücksbrenner probiert; ist er zu empfehlen? Ist seine Benutzung nicht zu kompliziert? Meine Tochter hat eine Spiritus-Glückslichtlampe; sie brennt sehr hell, aber das Anzünden der Lampe schien mir sehr unhandlich. Für freundliche Auskunft verbindlichsten Dank. Engadin.

Antworten.

Auf Frage 8369: Das Wetter wird die täglichen Spaziergänge jetzt wohl ein wenig beschneiden; doch bin ich auch der Meinung, daß man in Ihrer Lage in erster Linie an die Gesundheit denken soll. Viel weniger verstehe ich, warum Sie die Schlage nicht ganz ruhig in alter Liebe und Freundschaft mit der Tante besprechen. Wer da das erste Wort redet, ist doch ganz nebensächlich, und es ist kindlich (nicht nur jung), hierauf Gewicht zu legen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8369: Warum wollen Sie Ihrer Tante den guten Vorschlag Ihres Mannes nicht unterbreiten? Das kommt nur darauf an, in welcher Weise eine solche Bitte gestellt wird. — jedenfalls müssen Sie jetzt das thun, was Ihnen der Arzt geraten hat. C. in B.

Auf Frage 8369: Natürlich müßte das Anweten von der Tante ausgehen, wenn nicht Ihr Gatte den gemachten Scherz zu einer ernsthaften Frage seinerseits umgestalten will. Er muß am besten wissen, wie die Tante zu behandeln ist und was und in welcher Form er ihr Neues zumuten darf. Für manch eines wäre die scherhafte Ansspielung genug gewesen, bei manchem hätte es dieser nicht einmal bedurft, ein anderes hätte den tieferen Sinn der Ansspielung gar nicht verstanden, wie es im vorliegenden Fall zu sein scheint, und noch ein anderes hätte sich schon durch den gemachten Scherz verlegt gefühlt. Sie aber haben für jetzt gar keine höhere Pflicht als die der zielbewußten Sorge für das sich entwickelnde junge Leben. Sollte die Tante der Meinung sein, daß die Sorge für das Kind erst mit dessen Geburt zu beginnen habe, so läßt sie sich vielleicht durch geeignete Lektüre oder Gespräche eines Besseren belehren. X.

Auf Frage 8370: In meinem engeren Bekanntenkreise habe ich einen Fall von zirkulärem Wahnfinie erlebt, der sich ungefähr so abspielte, wie Sie dies beschreiben. Mann und Frau lebten recht glücklich zusammen, und der Mann ist mit 55 Jahren an einer zufälligen Krankheit gestorben. In diesem Fall sprachen Mann und Frau miteinander ganz ruhig von der Geistesförderung, und es schien mir, daß zwischen Ehegatten kein Geheimnis treten sollte, und daß auch das Schwierigste miteinander gesprochen werden kann. Da indessen wohlwollende Leute, welche Ihren Mann und die Verhältnisse kennen, gegenteiliger Ansicht sind, gebe ich mich nicht, einen Rat zu geben. Wegen dem Knaben könne Sie ganz ruhig sein; dergleichen vererbt sich nicht. Fr. M. in B.

Auf Frage 8370: Es braucht durchaus nicht unbedingt Geisteskrankheit zu sein, obwohl eine solche Erscheinung gar nicht selten ist. Sprechen Sie noch einmal ein offenes Wort mit dem Geschäftsherrn, der Ihren Gatten schon lange Jahre kennt und hochschätzt; aber sprechen Sie als eine gereifte Frau, die Menschen mit anhören kann, die nicht wie ein ahnungsloses Kind geschont werden muß. Wenn Sie dann auf diesem Wege nichts Näheres erfahren, so beraten Sie einen auswärtigen Arzt, der Ihnen neue Gesichtspunkte zeigen wird. Wenn Sie durch äußerste Selbstbeherrschung Ihrem Gatten den Beweis für eine ruhige und vernünftige Auffassung nun einmal gegebener Dinge beibringen, so schenkt er Ihnen wohl selbst sein Vertrauen. Das Schlimmste bleibt immer das Unaufgeklärte. X.

Auf Frage 8370: Wollen Sie nicht noch einmal mit dem Geschäftsinhaber über die Sache sprechen. Vielleicht weiß er doch etwas Näheres über den Zustand Ihres Mannes, das er Ihnen damals, als ganz junger Frau, nicht sagen konnte oder wollte. Auch kann ich nicht begreifen, daß Sie Ihren Gatten nicht einmal in ruhiger Stunde über den Grund seines Geheimnissvoles Verhündens befragten. C. in B.

Auf Frage 8371: Man macht Erfahrungen von sehr verschiedener Art. Im allgemeinen scheint eine ruhige Zuneigung und unbedingte gegenseitige Hochachtung die beste Gewähr für langjähriges Glück zu bieten. Fr. M. in B.

Auf Frage 8371: Ich halte Sympathie und Hochachtung für weitauß bessere Grundlagen eines dauernden ehelichen Glücks als die leidenschaftliche Liebe, die sich in der Regel unter schweren Kämpfen und Enttäuschungen, den sogenannten Kriegsjahren, zur Freundschaft, also zur Sympathie und Hochachtung mündet. Aus Sympathie und Hochachtung erwächst unvermerkt mit der Zeit die wahre Liebe, weil sie sich hauptsächlich auf das Seelische gründet. Die leidenschaftliche Liebe fühlt sich natur-

gemäß in kürzerer oder längerer Zeit ab, sie kann auch in Gleichgültigkeit oder gar in Abneigung ausarten.

Auf Frage 8372: Es hängt dies in erster Linie von dem Charakter der Stiefmutter ab, oder sagen wir lieber von den beidseitigen Charakteren. Ich kenne Fälle, in denen die Tochter von der Stiefmutter sehr lieblos behandelt wurde, und andere Fälle, in denen die erwachsene Tochter sich als die beste Freundin der Stiefmutter fühlte; letztere Fälle sind die Mehrzahl. Vielfach spielen auch finanzielle Erwägungen mit hinein.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8372: Der Lebenserfahrung noch so ganz erinnelnde, nur von schönen Idealen erfüllte Töchterchen haben beim Tode der Mutter gewiß immer das schöne Ziel im Auge, den Vater als treue Tochter zu umsorgen, so daß er das Fehlen der Mutter so wenig als möglich fühlen müsse, und sie wollen alles thun, um den jüngeren Geschwistern die fehlende Mutter zu ersetzen. Es sind gute und edle Gedanken und Bemühungen, deren Durchführung im realen Leben aber nur höchst selten möglich ist. Und eben deshalb darf der Vater als lebenserfahrener Mann den guten Willen seines braven Töchterchens nicht missbrauchen. Eine Tochter, welche die Erziehung ihrer mittleren Geschwister zu übernehmen sich anhieschig macht, in dem Sinn, daß der Vater dann auf eine Wiederverheilung verzichte, verpflichtet sich damit auf eine Reihe von Jahren, so daß sie in den Fall kommen kann, selber auf frohe Jugendfreuden verzichten zu müssen. Es ist also ratsamer, der Vater gebe den noch unerzogenen Kindern eine neue Mutter, aber wohl verstanden eine wirklich gute Mutter, selbst auf die Gefahr hin, daß die älteste Tochter sich verlebt fühle und dem Elternhaus für einige Zeit entfremdet werde. Sie wird sich wieder zurückfinden, vielleicht selber eine Ehe eingehen und dann dankbar den Anlaß segnen, der sie in die Fremde getrieben hat, oder aber die rüttige Überlegung gewinnt die Oberhand mit der Zeit, die Tochter lernt des Vaters Schrift begreifen und schlägt sich mit der „Stiefmutter“ aus, sie wird ihr wohl gar zur Freundin. — Die Hauptfache in einem solchen Fall ist und bleibt, daß des Vaters Wahl einwandfrei sei, daß er in seiner zweiten Frau den Kindern eine Mutter gebe, die ein liebevolles Ge- müt, Herzensbildung und hochachtbaren Charakter besitzt. Dann darf er der Entwicklung der Dinge ruhig entgegensehen.

Auf Frage 8373: Meistens schreiben die Personate genau vor, wie viel Wäsche ein junges Mädchen mitbringen soll. Im allgemeinen wird an solchen Orten monatlich gemessen und sollte also genau Wäsche für sechs Wochen mitgebracht werden, doch ist dies an verschiedenen Orten verschieden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8373: Fürs Pensionat nur das unbedingt Notwendige, das lehrt die Erfahrung. Faßt immer nur im Pensionat die Wäsche ausgegeben werden, so kann man sich nach Belieben einrichten.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8374: Wer geschickt ist, kann mit warmen Bädern viel austrocknen; das lehrt die Erfahrung. Faßt immer nur im Pensionat die Wäsche ausgegeben werden, so kann man sich nach Belieben einrichten.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8374: Wasseranwendungen und Gelenkigkeit, viel Körperbewegung.

D.

Auf Frage 8375: Die Singermaschinen kann ich aus eigener Erfahrung empfehlen. Es gibt aber auch viele gute deutsche und in neuerer Zeit auch schweizerische Marken.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8376: Rotes Obst ist in erster Linie als Genußmittel zu betrachten. Im physiologischen Sinne enthält daselbst auch Baumaterial für den Körper, aber außer Wasser doch nur sehr wenig davon. Eine Ausnahme würden die Rübsorten machen; namentlich Kokosnuss ist entschieden Baumaterial für den Körper, aber etwas schwer zu assimilieren.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8376: Rotes Obst ist sowohl Bau- als Baumaterial; das letztere besonders deshalb, weil der Appetit dadurch gesteigert und das sonst schwer verdauliche Baumaterial vollständiger ausgezehrt wird.

D.

Das erste Du.

Als du zum allerersten Mal
Mich heimlich Du genannt,
Da war's als ob ein Sonnenstrahl
In meine Seele fand;
Da war's, als ob dem dünnen Baum
Ein Maienregen wörd,
Als ob vom Himmel her ein Gruß
Zur Erde sich verirrt.

Als du zum allerersten Mal
Mich heimlich Du genannt,
Wie haben meine Wangen da
In Purpurglut gebrannt.
Wie jauchzten meine Lippen dir
Das Echo fröhig zu,
Wie schlug so ungustum das Herz
Bei diesem ersten Du. —

Seitdem geht Jahr um Jahr dahin
In träumerischen Glück,
Doch denk' ich bis in Ewigkeit
An jenen Augenblick,
Da deine stolze Seele sich
Zu meiner Seele fand
Und du zum allerersten Mal
Mich heimlich Du genannt.

Frieda Jung.

Neues vom Büchermarkt.

Zu praktischem künstlerischem Schaffen eine in der Tat wertvolle theoretische Unterweisung zu geben ist schwierig. Das eben in II. Auflage von Otto Maier in Ravensburg in deutscher Ausgabe erschienene Buch von Hattori „Skizzierende Aquarellmälerei“ wird aber dem Anfänger in Aquarellmalerei ganz vorausliegende Dienste leisten. Alle Hauptpunkte behandelt der Verfasser in fesselnder, leichtverständlicher Sprache und leitet zu gründlicher Schulung des Auges und wahrhaft künstlerischer Auffassung der Natur an. Das Buch wird jeden Anfänger vor unruhiger Bespaltung und dilettantenhaften Arbeiten bewahren, ihn dagegen zu gewissenhaftem Studium und wirklich künstlerischer Tätigkeit anpornen. Seitens des Verlags wurde dem Buch noch ein Anhang mit allerlei praktischen Winken und Kunstgriffen beigegeben, so ein Farbenverzeichnis nebst Beschreibung der Farben und Wände für deren Verwendung, eine höchst praktische Zusammenstellung von Farbmischungen, ferner farbige Tafeln mit höchst lehrhafter Darstellung der Entstehung eines Aquarells in 6 Stufen. Der praktische Wert des durchaus empfehlenswerten Buches wird dadurch noch erheblich erhöht. Der Preis von 1 Mtl. 50 für das überaus nützliche und praktische Büchlein ist sehr billig.

Zum 178. Mal erscheint der alte „Hinkende“ wieder auf dem Platz als Vorbote des Winters. (Verlag: Stämpfli & Co., Bern.) Fast sollte man glauben, er habe sich überlebt und passe nicht mehr in unsere Zeit, er mutet uns an wie ein Stück aus der Rumpelkammer, nebst all den neuen modernen Kalendern, die wie Pilze aufschreien und die Alten zu verdrängen suchen. Wie überall, so ist auch auf dem Gebiete der Kalenderliteratur ein Kampf entbrannt zwischen alt und jung, und jeder sucht den andern zu verdrängen und zu überbieten! Das Publikum fährt nicht schlecht bei diesem Wettbewerb; der „Hinkende Bot“ bietet Schönes für den befreidenden Preis von 10 Cts. Nebst den üblichen Chroniken, in welchen die wichtigsten Ereignisse des In- und Auslandes gewissenhaft aufgezeichnet sind, bringt der „Hinkende Bot“ einem jeden etwas. Dieser Kalender ist als gute, gesunde Volksliteratur jedermann bestens zu empfehlen. Dem „Hinkenden Bot“ ebenbürtig, der namentlichen Quelle entstpringen, liegt die französische Ausgabe, der „Almanach Romand“ vor uns. Er macht den Eindruck eines äußerst fachlich redigierten Kalenders, in welchem dem Geschmack der Leser nach allen Richtungen hin Rechnung getragen wird und der sich durch schönen Druck, interessante Farbenbilder und Illustrationen vorteilhaft auszeichnet.

Feuilles-ton.

Das verlorene Glück.

Von L. v. d. Buche.

(Schluß.) Nachdruck verboten.

„Ich war, wie man zu sagen pflegt, ein interessanter Mann, ein Herzenbrecher, wie meine Bekannten behaupteten. Ich lebte und liebte; wie ein Schmetterling nippte ich bald von dieser und bald von jener Blume Und einmal, da hatte ich mir die Flügel versprenzt an den brennenden Blicken eines schönen Weibes, einer vielmehr wortwerten Schauspielerin. Wie es kam, daß ich eines Tages in ihren Armen lag, gierig den süßen Duft ihres Atmung einholte und ihre Küsse auf meinen Lippen fühlte — das hastest bloß traumhaft in meiner Erinnerung. — Genug, ich schwelgte in namentloser Sehnsucht. All' meinen Reichtum legte ich ihr zu Füßen, ich vertrage ihr keinen Wunsch. Und nach der richtigen Art von Verliebten war ich blind gegen ihre Fehler und hielt ihre Launen für selbstverständlich.“

„Es gibt viele, die behaupten, es existiere keine echte Liebe. Das, was uns zum Weibe hinzieht, sei bloß ein Sinnentausch. Ob diese Pessimisten nicht Recht haben? Hélène, die Schöne meines Herzens, war ein entzückendes Weib; sie konnte Männerherzen entflammen. Ihre Gestalt reizte mich, darum betete ich sie an. Doch nur einen schönen Körper nannte sie ihr eigen, nicht auch eine Seele. Sie war eine leblose Schönheit. Der heiße Strahl, der aus ihren Augen blitzte, war nicht der Abglanz tiefinnerster Empfindungen, sondern das erzwingene Feuer der Gefallstüchtigkeit. Zu dieser Erkenntnis gelangte ich aber erst später. Es schmeichelte mir, die Kunst der schönen Schauspielerin zu besitzen, und ich ahnte nicht, daß ich bloß Mittel zum Zweck war. Ich war reich genug, um alle ihre Wünsche zu erfüllen, und Tor genug, zu glauben, daß sie mir treu sei. Zu meiner Entschuldigung führe ich an, daß ich damals erst fünfundzwanzig Jahre zählte und jenes Weib wahnhaft liebte Aber jäh bin ich aus meinem Traume gerissen worden. Sie kennen es ja, das alte Lied. Als ich eines Tages in ihr Zimmer trete, finde ich bei ihr einen jungen Offizier.“

Der Erzähler machte eine Pause. Wieder zuckte

es so seltsam, so schmerzlich um seine Lippen, wie vor Beginn seiner Beichte. Wieder war es so still im Zimmer, denn keiner versuchte auch nur durch eine Bewegung das Schweigen zu stören. Vor dem Fenster gaukelte im funkelnden Sonnenlicht ein bunt-schillernder Falter.

„Und dann,“ fuhr der Priester mit einem leichten Seufzer fort, „dann schlug ich mich mit dem Offizier und er blieb Sieger. Schwer verwundet schwebte man mich in meine Wohnung, und wochenlang schwieg ich in Lebensgefahr. Ihr Bild war in meiner Erinnerung nicht verblaßt und, weiß Gott, ich liebte sie noch immer, aber meine Lippen suchten ihr. Ich wollte die Falte nicht mehr sehen, aber ich hörte von ihr. Nicht viel Gutes. Galante Abenteuer, Pilanterien und Ähnliches.“

„Und ich wurde ein anderer Mensch. Der Sturm der Leidenschaft, der früher mein Inneres durchstob, war kalter Besinnlichkeit gewichen. In meinem Herzen war es Winter geworden und ich hatte das Lachen verlernt. Meine Jugend war wie ein Phantom zerstoben. Ich war aus einem Sintentum gefügt, tief, tief. Es gibt ja Individualitäten, die in dem Augenblitze, wo die rauhe Wirklichkeit ihre Ideale in ein Nichts zusammenbrechen läßt, von einem Gefühl der Entmündigung erfaßt werden, gleichbedeutend mit einem Etel vor dem Leben. Ich hätte mich selbst morgen mögen, allein mir fehlte die Willenskraft. Aber das eine wollte ich: abgeschält sein von allen gesellschaftlichen Pflichten. Und deshalb studierte ich Theologie. Hat uns die Erde einmal vergessen, so erinnern wir uns ja immer, daß es noch einen Himmel gibt.“

„Eine unsägliche Empfindung der Verlassenheit hatte sich meiner bemächtigt, und ich strebte darnach, ein Priester zu werden, ein Seelenhelfer, der einer frommen Gemeinde den Weg zur überirdischen Glückseligkeit weisen könnte. Und so ward ich's denn. Ich suchte Leute, suchte ein ruhiges, widersprüchloses Dasein, ohne Kampf und Aufregung.“

Ermüdet beugte sich der Geistliche in seinen Stuhl zurück.

„Und jenem Weib bist Du nie mehr begegnet?“ fragte etwas durchsam Professor Westen.

„Doch, doch,“ war die Antwort. „Es war vor nicht ganz einem Jahre, als ich in der Riesenburg weilte, um einen kranken Kollegen zu besuchen. Da rief man ihn gerade zu einer Sterbenden. Er bat mich, anstatt seiner hinzugehen, und ich tat's begeistert. Es war ein kleines Zimmer, in das ich trat, schlecht möbliert und dumpf. Entgegen kam mir eine alte, vergrämte Frau, die mich zu dem Bett führte, in dem ein Weib lag. Als ich hinzutrat, hob die Kranke den Kopf und ich blickte in ein Antlitz, in das die Leidenschaften streng durchzogen. Die Augen waren glanzlos, unheimlich. Und dieser Kopf saß auf einem verblühten, schlotternden Körper, der sich nach Ruhe sehnte.“

Sie ergriff meine Hand und küßte sie mit ihren bebenden, welken Lippen und flehte mich an, sie um Gottes Barmherzigkeit willen nicht ohne die Tröstungen der Religion vercheiden zu lassen. Und sie erzählte mir mit klanger, heiserer Stimme von einem wildbewegten Leben voll Füßer, berauschender Sinnentzündung, von der sonnigen Höhe, bis zu der sie emporgekommen, und von dem Lauf, bis zu dem sie niedergefallen.

„Und da, da — als ich so weiter hörte und hörte — da — begreifen Sie mein Entsetzen — da erkannte ich in der Sterbenden jenes Weib, das mich so unfähig geträumt, da erkannte ich Hélène, das einstige Ideal meiner Seele. Einen Moment durchzuckte mich ein Blitz dämonischer Freude. So war also auch sie elend und unglücklich geworden! Und wenn ich ihr jetzt den letzten, heißen Wunsch versagte, dann war ich ja gerächt. Mir schwindete. Aber dann erinnerte ich mich und spendete ihr die Sterbesakramente. Den Nachgedanken hatten edere Gefühle in mir erstickt.“

„Ich sagte ihr nicht, wer ich sei. Ich warf noch einen letzten Blick auf die Sterbende und ging, nein, wankte hinaus. Zu groß war meine seelische Erstürmung, als daß ich mich aufrecht halten könnten, und ich mußte mich auf den Mähdner stützen, der mit mir gekommen war.“

„Und erst als ich wieder zu Hause, allein in meiner Stube war, da konnte ich den mich beherrschenden Gefühlen Luft machen. Ich weinte — weinte über mein verlorenes Glück.“

Die Stadträtin hatte sich erhoben und trat ans Fenster, mit ihrem Taschentuch eine verräterische Träne aus den Augen wischend. Lieber sie hinweg fein ein Sonnenstrahl in jene Ecke, wo der Priester saß, und es sah aus, als ob sich ein goldiger Schein von seinem Haupt abhob.

Spät Rosenknöpfelein.

Der Lenz ist längst geschieden,
Spät Knöpfelein, was willst du hier?
Glaubst du, noch sei bestreden
Ein freundlich Blüthen dir.

Bald kommt der grimme Winter
Mit Stürmen, Eis und Schnee,
Er haft euch Lengenkinder,
Bringt Tod nach bittern Weh.

Das Knöpfelein spricht und lächelt:
"Was kümmerst's Mensch, dich auch,
Selbst du auch blüht, umfascht
Vom eisigen Todeshauch."

R. Arnet.

Hände waschen vor jeder Mahlzeit.

Hinsichtlich Reinlichkeitsspflege bei Kindern rät Dr. Aufrecht, die etwas älteren Kinder nicht auf dem Fußboden und nicht im Sand spielen zu lassen, weil Tuberkelbazillen und andere Krankheitseime — auch Wurmmeier — an die Hände der Kleinen und von jenen aus in den Mund geraten können. Ganz besonders streng sei darauf zu achten, daß vor jeder Mahlzeit — es gilt dies für Erwachsene wie für Kinder — die Hände sorgfältig gewaschen werden. Oft genug werden ja Speisen (z. B. Brot, Backwerk, Obst) mit der Hand direkt in den Mund gebracht; also können mit den an Fingern und Händen haftenden Schmutzteilchen auch Krankheitseime an die Speisen und damit in die Mundhöhle re. gelangen.

Warmhalten des Rückens.

Die Nieren sind sehr wichtige Organe des Körpers und von der Natur bestimmt, möglichst warm gehalten zu werden. In gesundem Zustand sind sie deshalb in einer Lage fett eingehüllt. Bei Erkrankung der Nieren tritt in ihren kleinen Gefäßen eine Stockung des Blutumlaufes ein, so daß das Blut sein Eiweiß verliert. Das Eiweiß ist aber eines der wichtigsten Lebenselemente, welches die Aufrechterhaltung der Körperkräfte bedingt. Wenn aber das Eiweiß ausgeschieden wird, so ist es für den Körper verloren, und der Mensch magert ab. Daher ist es besonders bei älteren Leuten von Wichtigkeit, den Rücken stets warm zu halten.

Zwischen den Schulterblättern liegen die Lungen. Jeder weiß, wie leicht ein kalter Wind auf den Rücken eine Erkältung herbeiführt. Das Sitzen mit dem Rücken gegen ein Fenster oder eine Thür ruft infolge des Zuges, der durch die Rippen und Spalten stattfindet, nicht selten einen Katarrh hervor. Deshalb sollte die Stelle zwischen den Schulterblättern bei kalter Witterung ganz besonders geschützt werden, und Leute über 50 Jahre und solche, die an Bebeschwerden der Atmungsorgane leiden, sollten hier ein Stück Flanell tragen, um die Körpermärkte zusammenzuhalten und die Einwirkung der Kälte zu verhindern. Die meisten an den Lungen leidenden Personen glauben schon genug gethan zu haben, wenn sie die Brust gehörig warm halten, während aber der Schutz des Rückens fast noch wichtiger erscheint.

Briefkasten der Redaktion.

Enttäuschte Mutter. Verzeißen Sie Ihre herrischen Töchter recht oft in die Notwendigkeit, sich in allen Dingen ganz ohne Bedienung helfen zu müssen. Das öffnet die Augen viel besser, als die eindringlichsten Moralpredigten dies zu thun vermöchten. Wenn sie

Ein Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann und die Hausarbeiten in einem geordneten Hauswesen so zu besorgen weiß, dass die Hausfrau nicht jeder Kleinigkeit beaufsichtigt nachgehen muss, findet gute Stelle. Selbständigkeit wird bei Tüchtigkeit sehr gern gewährt. Offerten unter Chiffre 3346 befördert die Expedition. [FV 3346]

Eine 17jährige, gut geschulte und gut erzogene Tochter, die schon geraume Zeit Haus- und Gartengeschäfte verrichtet und sich noch in jeder Beziehung vervollkommen möchte, wird in einer guten Familie zu diesem Zweck zu plazieren gesucht. Freundliche Anleitung und mütterliche Fürsorge ist Bedingung. Offerten unter Chiffre FV 3345 befördert die Expedition. [3345]

Ein ganz tüchtiges Dienstmädchen, das einen guten Haushalt selbstständig besorgen kann und Wert darauf legt, dies in einem auf's beste eingerichteten Hause thun zu können, findet Stelle bei sehr gutem Lohn und ebensolcher Behandlung. Es wollen sich aber nur solche melden, die keine Freude am Wechseln haben und eine geachtete Position zu schätzen wissen. Offerten unter Chiffre FV 3339 befördert die Expedition. [FV 3339]

plötzlich auf sich selber angewiesen sind und all' das, was sonst bezahlte oder gütige Hände für sie gehabt haben, wie ein unüberwindlicher Berg ihnen mitten im Wege steht, dann erst lernen sie die Arbeit und bereitwillige Hände anderer schätzen. Wie manche jetzt stets geputzte und in der Gesellschaft und auf der Promenade oft am Morgen schon brillierende junge Dame sähe man plötzlich nirgends mehr, wenn sie für sich selber alles waschen, glätten, nähen und flicken müste, wenn sie ihr Essen selber kochen und Küche, Schlafzimmer und Salon ganz allein in Ordnung halten müste. Diese praktische Hauschule, von der die erste Klasse wäre, sollte keinem weiblichen Wesen erspart bleiben dürfen. Die zweite Klasse wäre dann die Bedienung und Beförderung der elterlichen Familie und die dritte die Stellung als Beforgerin eines fremden Haushaltes, wo andere mit ihren Ansprüchen und Beschriften zu rezipieren und zu ertragen sind. Es ist geradezu erschreckend, wenn man Gelegenheit hat, zu hören, auf welchen ungefundnen Basis so viele junge Mädchen ihr Lustschloß vor der künftigen Ehe aufbauen. Unerlässliche diejenige Hände dieser oder jener Art werden immer den selbstverständlichen Untergrund des Gewebes, worauf als Schmuck- und Schaustück das bunte Tändelstückchen, der selige Morgenrock und das kostete Negligéhähnchen figurierten darf. Wenn aber der heitersstürtige junge Mann schon Gelegenheit hatte, irgendwo zu sehen, wie trügerisch der Untergrund der dienenden und helfenden Hände heutzutage ist, wie das Leben ihn stellenweise unzählig weggäst, so daß die zierliche Figur der mit ihnen bunten Insignien angestannten jungen Hausfrau läßlich und hübsch in der Hülle hängt, so wird keiner es ihm verargen können, wenn er die Augen aufmacht, um vorerst zu sehen, ob in den Zutunsträumen des jungen Mädchens der Morgenrock kurz oder lang gedacht ist und das Tändelstückchen hinter der Haustür und Küchenschürze zurücksteht muss. Sie sehen also, nach welcher Seite Ihre "Sonne" nach jeder Richtung ausgebildeten" Böcke noch auszubilden sind, um im wahren Sinne heitersfähig zu sein.

Alte Leserin in A. Wenn Sie noch rüstig sind und Freude haben an der Arbeit, so ist es wohl das Natürliche, wenn Sie bei denjenigen Ihrer Kinder Wohnung nehmen, das Ihrer Arbeitskraft am ehesten bedarf. Wenn Sie dagegen der Ruhe bedürftig sind und es an den Mitteln zu einem eigenen Haushalte fehlt, so gehen Sie dahin, wo es am wenigsten ausmacht, wenn der Haushalt u. h. eine kleine Arbeit leistende Person vergrößert wird. Sind aber die häuslichen Verhältnisse bei Ihren Kindern gleichartig, so machen Sie zu Ihren und zur Freude aller die fröhliche Rücksicht.

Fr. A. A. in A.-J. Die Abendschulen sind an sich eine prächtige Einrichtung. Für ein bleichsüchtiges Mädchen, das tagsüber ununterbrochen an der Maschine sitzt, taugt die Abendschule aber nicht; da ist am Tagesschluß ein guter Lauf in der freien Luft und fröhliches Zubettgehen am Platz. In älterer Zeit wurde die Gesundheit und dann erst kommt das Wissen.

Treue Leserin in A. Gewiß können die in Ihrem Hause ihre Einquartierung genommenen Stechmücken ebenso lästig werden, wie im Sommer. Es gibt indes ein ganz einfaches Mittel, die ungebetenen Gäste zu vertreiben. Man gibt einige Stücke glühend gemacht Kohlen auf eine eiserne Schaufel oder in ein Kohlengrätelein, und auf diese Kohlen legt man ein Stückchen Kampher. Der dadurch entstehende Rauch vertreibt sofort die Mücken. Wenn man vor dem Hause das Räuchermittel anwendet, so kann man stundenlang in Freien liegen, ohne daß eine einzige Fliege uns belästigt. Sehen Sie in den Kellern und sonstigen Souterräumlichkeiten nach, wo sich im Spätherbst die Stechmücken oft zu Tausenden an den Wänden und in den Ecken aufhalten. Eine tüchtige Räucherung auch in diesen Regionen wird Ihnen über den Winter Ruhe verschaffen.

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhüttet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [2844]



In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

[3279]

E. A. in B. Übergaben Sie das Kleid einer renommierten Kleiderfärberei; der nicht dafür eingerichtete Private kommt selten gut gerecht mit dieser Arbeit und billiger wird es auch nicht.

Frau A.-J. in B. Die Behandlung der Morphiumsucht erfordert zum mindesten einen Zeitraum von 8 bis 10 Wochen und zwar ist der Aufenthalt in einer Anstalt und unter der beobachteten Aufsicht eines Nervenarztes notwendig; denn nicht selten tritt nach einem Zeitraum von 6 Wochen, wenn alles schon in besserer Ordnung zu sein scheint, der Morphiumhunger mit vermehrter, elementarer Gewalt auf. Schlimmer als die Krankheit an sich sind die Rückfälle und die dem Kranken alle Selbstfertigung und alle Willenskraft rauben. Und dieser Gefahr kann nur der Aufenthalt in der sehr gut organisierten Anstalt und des Arztes unablässige Beaufsichtigung und Prüfung, die dieses oder jenes unterstützende Regime als notwendig vorschreiben wird, vorbeugen. Leider wird dem Arzt aus Unverstand vielfach entgegengearbeitet und dann wird der Miß Erfolg der Unzulänglichkeit der ärztlichen Behandlung in die Schube getrieben. Bei rechtzeitiger Einsicht und dem Fall angepaster Ausdauer ist fast immer gründliche Heilung möglich.

B. B. A. Es ist Tatsache, daß der Mann Nervenschmerzen bei weitem nicht so gut aushält wie die Frau. Doch ist damit nicht gesagt, daß die Frau tapfer sei als der Mann; denn es wird ebenfalls gesagt, daß dasselbe Maß von Schmerz von den Nerven des Mannes bedeutend intensiver empfunden werde, als dies bei dem weiblichen Nerven der Fall sei. Schlechtere unzulässige Plänkelierei, wer mehr Schmerzen leiden müsse und daher tapfer sei, sind eine zum mindesten lächerliche Unterhaltung zwischen Mann und Frau; es kennzeichnet aber die Art der Gegenwart, das Leben in Worten zu leben und darüber das Thun zu vergessen.

Wer an Appetitlosigkeit, Blutarmut, Verwundbarkeit und deren Folgezuständen (Matiert, Schwindelanfälle) leidet, nehm' den kräftigenden "St. Urs-Wein". Schäßlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche oder direkt von der "St. Urs-Apotheke, Solothurn", franco gegen Nachnahme. [3267]

Hartnäckiger Husten, häufige Katarrhe, Heiserkeit, kurzer Atem, Auswurf, Verschleimung der Lunge, Nachschweiß, Erkältung und Schlaflosigkeit heilt rasch und gründlich das berühmte Spezialmittel "Antituberulin". In Bezug auf die sichere Wirkung ist Antituberulin allen ähnlichen Präparaten weit überlegen, was durch zahlreiche Anerkennungsbriefe evident bewiesen ist. Preis 1/2 Fl. Fr. 5. — [2921]
Aeltinger Fabrikant: Apotheker W. Kräz, Nichen bei Basel
Depots: Apotheker Lobeck, Heitkau; Markt-Apotheke Basel; Apothek zum Zitronenbaum, Schaffhausen; Apothek Reichmann, Nüfels.

AN DIE MÜTTER.

Der Pfeffermünzgeist **Ricqlès** ist in einem Haushalt unentbehrlich. Als unfehlbares Heilmittel gegen Unwohlsein, Kopf- und Magenschmerzen, schlechte Verdauung ist der **Ricqlès** aber auch ein sehr angenehmes Zahn- und Toilettenwasser. *Aussur Wettbewerb, Paris 1900.* [3149]

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Blaibenbach.

GALACTINA Kindermehl
Das vorzülliche
ist Fleisch, Blut und
Knochen bildend. [2872]

Man achte genau auf den Namen.

**Gesichtshaare**

Damenbärte etc. werden mit meinem Enthaarungsmittel unbedingt sicher sofort mit der Wurzel schmerzlos entfernt. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Diskreter Versand gegen Fr. 2.20 Nachnahme oder Briefmarken. [2684]
Fran K. Schenke, Zürich
Bahnhofstr. 16.

Ein intelligentes, strebämes, anständiges und sauberes junges Mädchen findet Stelle in seinem Privathaus für Zimmer- und Hausarbeit. Gute Empfehlungen sind notwendig. Offerten unter Chiffre M3328 befördert die Expedition. [3328]

Eine achtbare Tochter, 24 Jahre alt, sucht Stelle in Neuenburg, am liebsten bei einem Arzt, wo sie die französische Sprache erlernen könnte. Offerten unter Chiffre EH3340 befördert die Expedition. [3340]

Singer's

Kleine Salzbretzeli
feinste Beigabe zum Bier!

Für ein 17jähriges, gut erzogenes deutsches Mädchen, das von den Arbeiten in einem einfachen Haushalt einen ordentlichen Begriff hat, wird Stelle gesucht in einer guten katholischen Familie, wo ihm unter freundlicher Anleitung Gelegenheit gegeben ist, sich in sämtlichen Arbeiten eines geordneten Haushaltes nebst Kochen, Nähen und Bügeln durch dauernde Dienstzeit gründlich auszubilden. Familienanschluss Bedingung. Der Eintritt könnte frühestens in 4 Wochen geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre A 3327 an die Redaktion. [3327]

Ein Fräulein aus besserem Hause (Böhmin), die perfekt deutsch spricht und auch das Französische versteht, wünscht Aufnahme in einer besseren französischen Familie, zur Besorgung und Überwachung von 1 bis 2 Kindern im Alter von 3—5 Jahren. Die Suchende beansprucht kein Gehalt, aber Familienzugehörigkeit, da sie sich nur in Stellung begibt, um sich den französischen Accent anzugehören. Nähere Auskunft wird Interessenten gerne erteilt. Gefl. Offerten unter Chiffre FK 3338 befördert die Expedition. [3338]

Eine achtbare Tochter in mittleren Jahren, gewissenhaften und treuen Charakters, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau in allen Hausheschäften (Putzen und Waschen ausgenommen) in besseres Privathaus einer Stadt der Ostschweiz, oder Herren-Pension. Eintritt per sofort oder später. Chiffre RK 3355 an die Exped. Gute Zeugnisse können vorgewiesen werden. [3355]

Eine bescheidene Tochter sehr gediegenen Charakters, leider verwaist, sucht Stelle als Stütze und Gesellschafterin einer leidenden oder betagten Dame, auch zur Überwachung eines Kindes oder von Dienstboten. Sie gehört nicht zu den robusten NATUREN und kann demgemäß nur auf eine leichtere Stelle reagieren. Bescheidene Ansprüche. Gefl. Offerten unter Chiffre R 3337 befördert die Expedition. [3337]

Für Hotels und Pensionen. Als Lingère sucht eine bescheidene und gut erzogene Tochter Stelle für die Wintersaison. Unter zusagenden Verhältnissen würde auch Jahresstelle angenommen. Im kunstgerechten Reparieren und Verweben von Vorhängen, Spitzen und Tischzeug wird Vorzügliches geleistet. Die Suchende wäre auch bereit, der Dame des Hauses als vertraute Stütze zu dienen. Gefl. Offerten unter Chiffre 3294 befördert die Expedition. [3294]

Für eine 18jährige Tochter, welche unter mütterlicher Behandlung und Anleitung die Hausheschäfte noch besser zu erlernen wünscht, wird in einer guten Privatfamilie Stelle gesucht, wo sie in sämtlichen Hausharbeiten, sowie im Kochen sich noch vervollkommen könnte. Offerten unter Chiffre O 3341 befördert die Expedition. [3341]

Brillant-Seife & Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Ueberall zu haben. [2499]

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei

Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich

auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht**, besiegt **Husten** und **Auswurf**, bringt den **Nachschwuss zum Verschwinden**.

Wir wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist. [2885]

F. Hoffmann - La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel.

Arbeitslehrerin.

Die Stelle einer Arbeitslehrerin an der **Waisenanstalt im Rickenhof, Wattwil**, ist infolge Resignation der bisherigen erledigt. Bewerberinnen, welche das st. gallische Lehrpatent besitzen und in der Nebenzeit sich auch im Hauswesen betätigen müssen, wollen ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen bis spätestens den 20. Oktober 1. J. bei Herrn Waisenvater **G. Giger im Rickenhof**, wo auch die näheren Bedingungen erfahren werden können. [3336]

Wattwil, den 25. September 1904.

Die gemeinderätliche Armen-Kommission.

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

[3333]

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht 2.—
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz 1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder 1.40
Mit Cascara, reizloses Abführmittel für Kinder und Erwachsene 1.50
Mit Santonin, vor trefflichen Wurmmittel für Kinder 1.40

Neu! **Ovo-Maltine**. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons. [3334]

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich.

Wollspinnerei und Tuchfabrik Entlebuch.

Birrer, Zemp & Cie.

Reichhaltiges Lager in **Guttuch, Halbtuch, Halblein, Cheviot, Buckskin, Loden, façonnierten Stoffen, Damenkleiderstoffen**. — Wir besorgen auch **Lohn- oder Kundendarbeiten** nach Muster, kaufen Wolle, tauschen Waren gegen Wolle. Muster zu Diensten. Billigste Preise. Es genügt die Adresse **Tuchfabrik Entlebuch**. (H 3822 Lz) [3312]



Kaiser-Borax
Schutz-Marke.
Kaiser-Borax-Seife
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

(S. 140 à 140 S.)

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie **zart und weiss**. Bewährtes antiseptisches Mittel zur **Mund- und Zahnpflege** und zum mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Cts. mit ausführlicher Anleitung. **Niemals lose!** mit Veilchen-Duft, Stucke zu 75 Cts.

Reformkochbuch

St. Galler- Stickereien

passend als **Weihnachts- und Aussteuergeschenke**

empfiehlt in reicher, schöner Auswahl zu Fabrikpreisen, weil direkter Versand an Private (Musterkollektion zur Einsicht) (Za 11338) [3347]

Frau Scherrer-Raymann, St. Gallen
Rosenbergstr. 53 c.

Bäckerlehrling.

Ein gesunder, starker **Knabe** kann sofort oder später in die **Lehre** treten. Näheres bei (Za 11338) [3344]

K. Keller, Gross- und Kleinbäckerei

Kreuzstr. 30, Zürich V.

Reformkochbuch

oder
Wie kochte ich ohne Fleisch und Alkohol?

1112 Rezepte von Frau Ida Spühler, Zürich, langjährige Vegetarierin, elegant gebunden Fr. 4.80 empfiehlt [3257]

W. Kaestner, Buchhandlung Zürich, Marktgasse 10.

Urner Museums-

Lose

versendet à 1 Fr. per Nachn. Frau Emma Blatter, Lose-Versand, Alt-dorf. Erste Treffer Fr. 10.000, letzter Fr. 5. Gewinnliste 20 Cts. Nur 80,000 Lose. [3342]

Singer's

2929) Hygienischer Zwieback in Qualität unübertroffen.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei

Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich

auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht**, besiegt **Husten** und **Auswurf**, bringt den **Nachschwuss zum Verschwinden**.

Wir wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist. [2885]

2885

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✕ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✕ Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

1242

Sanitäre

Reise-Artikel

als: [3194]

Reise-Luftsitzkissen
Reise-Stechbecken
Reise-Irrigatore
Reise-Nachtgeschrirre
Reise-Apotheken

sind stets am Lager.

Sanitäts-Geschäft

M. Schaefer, A.-G., Bern.

Echten, selbstgeernteten Honig

versende incl. Porto und Packung:

Postgewicht Kg.	1	2	2 1/2	5
La Rösa-Honig	3.65	6.70	8.20	16.40
Poschiavo-Honig	2.90	5.25	6.45	12.80
Buchweizen-Honig	2.25	3.90	4.80	9.50

3325 von 10 Kg. an Rabatt. (II 2200 Ch)

J. Michael, Pfr., Brusio (Graubünden)



„Der elektr. Hausarzt“

ist à Fr. 1. — zu beziehen durch E. G. Hofmann, Institut für Naturheilkunde, Bottmingermühle bei Basel. 3160

Das Buch: [2879]

Magen- und Darmkatarrh

Verschleimung der Verdauungsorgane, Unterleibbeschwerden und deren Folgen" wird auf Wunsch kostenlos übersandt von J. J. F. Popp in Heide (Holstein).

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Beschränkung d. Kinderzahl, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch Nedwig's Verlag in Luzern.

Abnehmern beider Werke liefe gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekröntes Werk). [3081]

Fidele Bücher!

Das schweiz. Deklamatorium, 240 Oktavseiten, Urkom. und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater Fr. 1.50 Schnitz und Zwetschgen, das fidele Buch 50 Cts. Eine Predigt in Reimen 20 Cts. Krausimausi-Predigt 20 Cts. Mischmaschvorlesungen 20 Cts. Handwerkersprüche, u. d. 20 Cts. Liebes- und Hochzeits-Predigt 20 Cts.

E. Schwinget uf em Juraberg, Posse mit Gesang und Tanz 50 Cts. Ich rede niemand böses nach, Soloscherz 20 Cts. Wie man Geld verdient 20 Cts.

Obige 10 Broschüren zusammen statt Fr. 3.90 nur Fr. 2.50. [2979]

Versand durch

A. Niederhäuser, Buchhändl. Grenchen.



Mirool besitzt mit Sicherheit alle Unreinheiten im Gesichte und des Körpers, verleiht einen reinen, zarten Teint, jugendfrisches Aussehen und weisse Hände.

Mirool entfernt unangenehme Ausdünstungen des Schweißes und ist als Zusatz für Bäder eine Wohlthat für den menschlichen Körper.

Mirool ist besonders ein ausgezeichnetes Mundwasser, es beseitigt einen unangenehmen Mundgeruch, stärkt das Zahnfleisch und erhält stets schneeweisse und gesunde Zähne.

Mirool ist erhältlich à Fr. 2.50 per Flasche in allen besseren Coiffeur - Geschäften, Parfümerien und Drogerien. [3273]

KREBS - GYGAX, Schaffhausen.

Beste Hektographen - **MASSE TINTE**

Prospekte gratis.

Prospekte gratis.



DIVA-
Petroleum-
Glühlicht



DIVA-
Petroleum-
Gas-Ofen

WAS IST DIVA?

a) Unser neuer „Diva“-Brenner löst das Problem des Petroleum-Glühlichts vollständig, denn Blaken und Russen ist jetzt ausgeschlossen. Passt auf jede vorhandene Petroleumlampe, Leuchtkraft 70—80 Kerzen; Petroleumverbrauch ca. 1 Fund per Stunde. Preis des kompletten Diva-Brenners mit Dauertrumpf und Cylinder Mark 7.50. Auf unserr Gefahr und Kosten versenden wir den Brenner franko an jedermann ohne Kaufzwang zunächst zum **probeweisen** Gebrauch auf 3 Tage.

b) Auch unsern neuesten, mit reiner Blauflamme brennenden, transportablen **Diva-Petroleum-Gas-Heiz-Ofen** versenden wir auf 5 Tage zur Probe. Es ist dies der einzige Petroleumofen, der wegen seiner Heizkraft und Geruchslosigkeit auf der Fachausstellung des Verbandes deutscher Klempner-Innungen zu Berlin 1904 mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet wurde. Garantie für **völlige Geruchslosigkeit**. Preis mit blauschwarzem Stahlmantel, Messingbassin und Nickelgarnitur Mark 27.— Auch hochfein emalliert vorrätig. Solvente Wiederverkäufer, event. zum Alleinverkauf, wollen sich baldigst melden. [3344]

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstrasse 56.

Eine wesentliche Vereicherung erfährt „Die Gartenlaube“ in ihrer Halbheit- und Ganzheit-Ausgabe durch die neue Beilage „Die Welt der Frau“.

*Verlangen Sie von
Ihrem Buchhändler
die Gartenlaube mit der
neuen Beilage!*

Trunksucht.

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädlich empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld, Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. [2860]

Honigsüsse Trauben

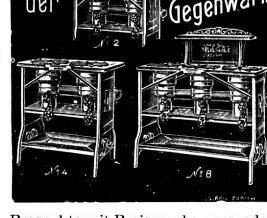
(Eigengewächs)

5 Kilo Trauben, franko, zu Fr. 2.50
10 " " " " 4.—
5 " " " " 2.80
5 " " " " 2.50
schön und reinlich verpackt
10 Kilo gute Kastanien zu Fr. 2.80 bei grösseren Beziehern sehr billig versendet

M. Schnyder, Landwirt
3350] Davesco bei Lugano.

„RELIABLE“

bester Petrol-Gasherd
der Gegenwart.



Prospekte mit Preisangabe versendet [3322] J. G. Meister

Zürich, 35 Merkurstrasse 35.

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen durch Sanatolin-Kraftpulver. Preisgekrönt mit gold. Medaille Paris u. London 1904. Schnelle Appetit-Zunahme. Rasche, b. körp. Kräfte. Stärk. d. Ges-Nervensystems in 6—9 Wochen bis 20 Pfd. Zunahme. Gar. unschädli. **Streng reell**. Viele Dankschreiben. Karton mit Gebrauchsanw. Fr. 2.50 exkl. Porto. Kosmetisches Institut Basel 26 (01200 B) : Güterstrasse 174. [3318]

Dauernd

auf Jahre, wahrt nur

Parketol

(gesetzlich geschützt)

dem Fußboden sein gutes Aussehen.

Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.

Kein Blochen.

Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen:

Burgdorf: Ed. Zbinden.

La Chaux de Fonds: Perrochet & Cie.

Horgen: J. Staub.

Luzern: Dieler & Reinhart. (Weitere folgen.)

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026]

LOSE

vom **Stadttheater in Zug** versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts. das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug**. Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. [3338]

Singer's

2929] Hygienischer Zwieback
in Qualität unübertroffen.

Vorhang-

u. Etamin-Stoffe

Moser & Cie, z. Trülle, Zürich I.

Verlangen Sie gefl. Muster.

Einige ungefähre Angaben über Breite, Farbe und Preislage sind bei der grossen Reichhaltigkeit erwünscht.

Chocolat & Cacao



SPRÜNGLI

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beeindruckt sich hiermit, ergebenst anzusehen, dass er gründlichen Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewünscht, welche [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodanía)

L-Arzt Fch Spengler

Ct. Appenzell A.-Rh.

pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Wizemann's feinste



Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, ca. 5 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [2837]

R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.



Garantiert

reines

Pflanzenfett

auch für

schwache Magen

leicht

verdaulich!

Darmgeschwüre, Darmkatarrh, Nervenschwäche

[2852] Mit Gegenwärtigem teile Ihnen mit, dass ich nun von Darmgeschwüren, Darmkatarrh und Nervenschwäche glücklich geheilt bin. Ich wartete mit der Ausstellung des Zeugnisses noch einige Zeit, um zu gewährten, ob nicht etwa ein Rückfall eintrete. Das ist Gottlob bis heute nicht geschehen. Ich erfreue mich wieder der besten Gesundheit u. kann meiner Arbeit wieder nachgehen, während ich vorher weder zu gehen noch zu arbeiten vermochte. Empfangen Sie meinen Dank für das gute Resultat, das Sie durch briefl. Behandlung erzielten, nachdem ich viele Wochen lang von anderer Seite erfolglos behandelt worden. Im Dorfe, Eich, Kt. Luzern, 28. Sept. 1902. Frau Emmenegger-Ineichen. Die Echtheit der Unterschrift der Frau R. Emmenegger geb. Ineichen, wird hiermit amtlich bezeugt. Eich, 28. Sept. 1902. Gemeinderatskanzlei Eich; der Gemeinderatschb. Reinhard. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.

Die Broschüre:

Das unreine Blut

und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr

versendet gratis E. R. Hofmann, Institut für Naturheilkunde, Bottmingermühle bei Basel. [3159]

Singer's

Kleine Salzbretzeli feinste Beigabe zum Bier!

2929]

12 süsse Tafel-Trauben

1 Kiste, ca. 5 Kg, Fr. 1.55 franco.

Marelli & Co., Weinbergbesitzer Lugano II. [3810]

für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



Zürcher 2552 (4)

Glänzende klinische Gutachten!

Zu beziehen durch die Apotheken,

Blattmann & Co. * Wädenswil

Fabrik chem.-pharm. Präparate.

[3246]

darunter stets das Neueste der Branche, finden Sie während des ganzen Jahres in gediegener Auswahl, in allen Preislagen und mit Bevorzugung der soliden Artikel in dem Special-Geschäft von [3309]
Franz Carl Weber
in ZÜRICH
60 u. 62 mittlere Bahnhofstr. 60 u. 62.

Spielwaren

Pension Guggithal bei Zug.

Infolge seiner geschützten Lage besonders für

Herbst-Kuren

vorzüglich geeignet. Bäder, Telefon, Elektrische Beleuchtung, Central-Heizung, Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 5.— an (4 Mahlzeiten). Prospekte.

Gute Bedienung zusichernd empfiehlt sich bestens

3300]

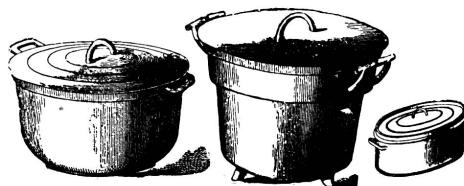
Der Eigentümer: Joseph Bossard.

Urner Museums-Lotterie.

Zum Bau eines Historischen Museums in Altdorf werden 80,000 Lose à 1 Fr. mit folgendem Ziehungsplan ausgegeben. Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, 2000, letzter Fr. 5. Total 1761 Treffer. Der gesamte Losverkauf und Versand ist Frau Emma Blatter, Filiale Altdorf, übertragen. Die Lose können in allen Kreisen bestens empfohlen werden. Bewilligt vom h. Reg.-Rat des Kts. Uri. — P. S. Da nur 80,000 Lose ausgegeben werden und ein grosser Teil derselben schon vorverkauft ist, so wird die Ziehung bald erfolgen können.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormal. Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speziell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [2288]

Patent. Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer ausserordentlichen Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordert solche keine Verzinnung und rottet niemals. — General-Dépôt bei

Debrunner-Hochreutiner & Cie., Eisenhandlung St. Gallen und Weinfelden.

[3345]

[2940]

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 10.

Oktober 1904

Verwendung alten Brotes.

Gn jedem Haushalt sammeln sich Semmeln, Zwiebacke und Weißbrot, und der Herbst, der uns die frischen Obstvorräte bringt, ist gerade die günstigste Zeit für die Verwendung des alten Gebäcks, das sich, je trockener, desto feiner mahlen oder reiben lässt. Aber nicht nur zu süßen Speisen, auch zu sehr wohlschmeckenden anderen Gerichten lässt sich der Vorrat alten weißen Gebäcks gut verwenden. So z. B. zu einem Krebspudding.

Man lüftet dazu frischgekochte Krebse aus den Schalen und befreit die Schwänze von dem Darm. Die Schilde kratzt man vorsichtig aus und gibt den daraus gewonnenen Saft und die kleinen Fleischstückchen aus den Scheren in die Reibsatte. Inzwischen hat man 6—8 Weißbrötchen (oder eine etwa gleiche Portion anderen weißen Gebäcks) in etwas leicht gesalzenem Wasser geweicht, drückt sie nun durch ein Leinentuch möglichst trocken aus und gibt sie gleichfalls in die Satte, wo man sie mit $\frac{1}{2}$ Pfund Butter, einer ganz kleinen geriebenen Zwiebel, $\frac{1}{2}$ Theelöffel voll Liebigs Fleischextrakt und etwa sechs Eidottern zerreibt und wenn die Masse recht glatt ist, die Krebsschwänze beifügt. Ist alles gut gemischt, so schlägt man etwa 3 bis 4 Eiweiße zu Schnee, zieht diese schnell noch an die Masse, streicht eine gut schließende Puddingform stark mit Butter aus, überstreut die Innenwände mit feingeriebenem Weißbrot und füllt nun die Form zu $\frac{3}{4}$ ihrer Höhe mit der Puddingmasse. Wohlverschlossen muß der Pudding dann im Wasserbade $1\frac{1}{2}$ Stunden kochen. Während dies geschieht, stößt man die Krebsschalen fein, röhrt sie auf dem Feuer tüchtig mit Butter ab, schöpft heißes Wasser dazu, lässt die Schalen und Butter einmal tüchtig aufkochen und stellt dann das Gefäß weg zum Erkalten, wonach man auf der Oberfläche einen starken Deckel schön roter Butter haben wird, die man vorsichtig abnimmt, während man das Wasser über ein Sieb abgießt

und später noch verwendet. Die zum Pudding gehörige Sauce wird folgendermaßen bereitet: Im kochenden Wasserbade schlägt man aus etwas Butter, Eidottern, einer Kleinigkeit Mehl, Salz, Citronensaft, etwas Fleischextrakt und einer Prise rotem Pfeffer eine schöne dicke Sauce, die man zum Schluß mit etwas Krebsbutter rot färbt. Die Schilde (Räsen) wäscht und reibt man aus, läßt sie trocknen und gibt ihnen dann eine Füllung aus Ei, etwas Krebsbutter, etwas geriebenem Käse, Salz und Pfeffer und feingewiegt Petersilie. Sie werden in einer Kleinigkeit Krebsbutterwasser abgekocht. Ist der Pudding gar, wovon man sich durch die Prüfung mit einem spitzen Holzstäbchen überzeugen kann (das letztere muß sich ganz trocken aus der gekochten Masse herausziehen), so stürzt man ihn auf eine runde Schüssel, belegt ihn mit der übrigen Krebsbutter, die ihn mit schön roter Farbe überzieht und krönt und kränzt ihn mit den gefüllten Schilden. Die Sauce gibt man nebenher zu Tische.

In ähnlicher Weise macht man auch einen Fischpudding, nur fügt man der Masse noch einige fein gewiegte Sardellen bei und gibt anstatt des Krebsfleisches abgekochtes und fein gezupftes Fischfleisch dazu. Man kann dazu Schellfisch, Zander oder Hecht verwenden. Auf 2 Pfund Fischfleisch genügt $\frac{1}{2}$ Pfund Butter, 6—8 Weißbrötchen und 6 Eidotter. Zum Fischpudding gebe man eine Austern-, Kapern-, Sardellen- oder Krebetten-Sauce.

Ein schönes Gericht läßt sich aus altem Kastenweißbrot machen, es heißt „Äpfelbrot“. Das Gebäck wird dazu in 1 Centimeter starke Scheiben geschnitten und auf einer Seite ganz dünn mit Butter bestrichen. Von einer tüchtigen Portion Äpfel hat man sich ein recht zartweißes Mus gekocht, das man reichlich süßt. Eine Bratpfanne streicht man nun dick mit Butter aus und bedeckt die Brotscheiben dick mit Äpfelmus. Mit diesen Scheiben wird die ganze Pfanne ausgelegt, immer die trockene Seite auf das Mus, nur ganz zuletzt wird die Pfanne mit oben trockenen Brotscheiben bedeckt. Ist dies geschehen, so werden Eier, Milch, etwas Zucker, Zimt und abgeriebene Citronenschale, sowie der Saft einer Frucht zusammengequirkt, und mit diesem Guß beschöpfst man die Brotscheiben löffelweise, langsam, sodaß die Feuchtigkeit überall einzieht. Die Speise wird dann im Ofen zu schöner Farbe gebacken und wandert am besten in der Pfanne, die man hübsch umsteckt, zu Tische.

Für den Winter, wo man doch oft den Bratofen heiß hat, ist ein Kabinett-Pudding zur Verwertung alten Weißbrotes sehr zu empfehlen. Man reibt auf dem Reibeisen die Rinde von einer Portion feiner Dampfmilchbrötchen ab und schneidet die Brötchen in Scheiben, etwa

$\frac{1}{2}$ Pfund. $\frac{1}{2}$ Pfund Sultaninen wird verlesen und gebrüht, $\frac{1}{4}$ Pfund Citronat wird in feine Würfel geschnitten und $\frac{1}{2}$ Pfund kleine Suppenmakronen werden in Krümel gebröckelt. Dann kocht man $\frac{1}{2}$ Liter Milch mit einer kleingeschnittenen Stange Vanille und $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker auf, zieht sie vom Feuer, läßt sie etwas erkalten und quirlt nun fünf Eidotter und drei Eiweiße langsam ein, worauf man die Masse durch ein Müllsiegel gießt. Nun streicht man eine Puddingform stark mit Butter aus, wirft die Semmelscheiben in die Flüssigkeit, fischt sie mit silbener Gabel heraus und füllt nun die Form, mit Semmelscheiben beginnend, dann eine Lage der Kleinigkeiten, Rosinen, Citronat, Citronen und nach Belieben etwas Rhum- oder Rognakkirschen folgen, dann wieder Semmelscheiben und so fort, bis die Form fast voll ist. Man bedeckt sie aber nur mit einem Butterpapier, nicht mit einem Deckel, setzt sie in ein Gefäß mit kochendem Wasser und schiebt dieses in den Ofen. Das Wasser darf außen nur bis zu $\frac{3}{4}$ Höhe der Form hinaufreichen, damit es nicht in den Pudding hinein kochen kann. In etwa einer Stunde ist der Pudding fertig, dann stürzt man die Form auf eine runde Schüssel aus, hebt sie aber nicht gleich ab, sondern läßt den Pudding sich ein wenig unter der Kappe setzen. Eine Vanille- oder Obstsauce, auch nur erhißte eingemachte Früchte mit reichlich Saft sind sehr schön zu diesem Pudding, sonst auch eine Chaudéau-Sauce mit Citronengeschmack, Weißwein und recht reichlich Eierschaum.

Augenblicklich gerade sind uns Weißbrotreste sehr nützlich zum Füllen des jungen Geflügels. In junge gebratene Tauben gibt man einen Füllsel aus Weißbrot, Ei, Citronenschale, etwas Zucker und kleinen Rosinen. In junge Hühner paßt eine Füllung von Weißbrot, Ei, einer ganzen Kleinigkeit geriebener Zwiebel, gewiegt Pilzen und fein gewiegt Kräutern. Für junge Enten ist eine Masse von Semmel, Ei, etwas feingewiegt Salbeiblättern, einer Kleinigkeit Kümmel und einer geriebenen Zwiebel sehr schön, — kurz, immer und überall läßt sich der Rückstand von Weißbrot höchst angenehm und nützlich verwenden.

— Besonders der alten Zwieback wegen ist gewiß das Gericht: „Arme Ritter“ erfunden worden, welches das ganze Jahr hindurch sich höchst bequem unserem deutschen Speisezettel einfügen läßt, da „Arme Ritter“ mit jeder Obstsorte in Form von Mus oder Sauce gut schmecken. — Eine gleichzeitige Mischung von geriebenem Zwieback und Weißbrot ist zu einem schönen Eierkuchenteig zu verwenden. Man röhrt Milch mit Eidottern, Zucker und einer Prise Salz zusammen, schüttet das geriebene Gebäck dazu und läßt es darin durchziehen. Die Masse muß dickflüssig sein. Zum Schluß röhrt man noch eine Kleinigkeit Mehl dazu, schlägt die Eiweiße zu Schnee und bäckt dann darin in reichlich Fett in gewohnter Weise die Eierkuchen auf der offenen Pfanne. Alle zeit-

gemäßen Obstbeigaben sind herrlich dazu, besonders Blaubeeren, dann Sauerkirschen, danach geschnorte Zwetschgen und zuletzt Apfelmus, das man ja kochen kann, fast bis es wieder neues Obst im Jahre gibt.

Kochregeln für Maggi's Suppen-Rollen.

1. Man nehme zum Kochen genau das vorgeschriebene Quantum Wasser, aber wirklich Wasser und nicht etwa gesalzene Fleischbrühe.
2. Man kochte die Suppen auf kleinem Feuer und zwar einzelne Tabletten genau so lange, als auf den Gebrauchsanweisungen angegeben; mehrere Tabletten zusammen etwas länger.
3. Man füge den Suppen kein Gewürz, keinesfalls Salz und Pfeffer bei, da sie das alles bereits in genügender Menge enthalten.
4. Man merke sich: alle Suppen werden feiniger und schmackhafter, wenn man sie nach dem Fertigkochen noch mindestens eine halbe Stunde in der zugedeckten Suppenschüssel nahe am Feuer stehen lässt.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Pfeffer-Halbfleisch. Man schneidet Kalbsbrust in Stücke, schichtet sie mit reichlich geschnittenen Zwiebeln, und etwas Pfeffer, Salz und Gewürz in einen gut schließenden Topf und gießt Wasser oder Bouillon darüber, bis es mit dem Fleisch gleichsteht. Nun quirlt man etwas scharfen Essig nebst Weizenmehl und etwas Liebigs Fleischextrakt daran, deckt es gut zu und lässt das Gericht anderthalb Stunden schmoren und gibt vor dem Anrichten etwas Butter daran.

*

Fleischreste in Gelee. Man kocht 2 Kalbs- oder Schweinsfüße mit 2 Liter Wasser, Suppenkraut und Lorbeerblatt so lange, bis sich das Fleisch von den Knochen löst. Dann gießt man die Brühe durch ein Sieb, um sie nach einigen Stunden vom Fett zu befreien und vorsichtig vom Bodensatz abzugießen. Hierauf kocht man sie mit etwas Citronensaft so lange, bis ein Tropfen zu Gelee erhärtet. Fleischreste jeglicher Art (auch das Fleisch von den Füßen) werden zerschnitten, mit Salz, Pfeffer und etwas Citronenschale gewürzt, in der Gallerbrühe erhitzt, in eine Form getan, erkalten gelassen und dann gestürzt.

*

Gedämpfte Kalbsbrust. Eine schöne Kalbsbrust klopft man mit der Fläche des Hackmessers, damit die darin befindliche Luft entweicht, und

wäsch sie gut ab. Hierauf thut man ein Stück Butter in einen Topf, legt die gut abgetrocknete Brust darauf, fügt zwei in Scheiben geschnittene Gelbrüben und eine Zwiebel hinzu und läßt die Brust auf nicht zu starkem Feuer im Ofen, fest zugedeckt, dämpfen. Sollte der Fond zu stark einkochen, daß das Fleisch anfängt zu braten, so gießt man etwas Bouillon hinzu. Nach ca. 2 Stunden nimmt man das Fleisch, das bis dahin fleißig begossen wurde und welches eine schöne braune Farbe haben muß, heraus, gießt den Fond, den man mit etwas Kartoffelmehl verkocht und mit Fleischextrakt gekräftigt hat, durch ein Sieb und gibt ihn als Sauce zur Kalbsbrust.

*

Hammelcurry. Feingewiegte Zwiebeln in einem Löffel Butter bräunlich dünnstehen, herausnehmen, statt dessen 2 gewiegte saure Apfeln in der Butter gar machen, das Fett abgießen, die Zwiebeln zu den Apfeln fügen, mit einer Tasse Hammelsaucenfond begießen, mit kräftiger Fleischbrühe oder aufgelöstem Fleischextrakt auffüllen, langsam kochen, bis beides weich ist, 1 Theelöffel Mehl, einen halben Theelöffel Currys pulver, 1 Theelöffel Reismehl, 1 paar Tropfen braunen Zucker zufügen, $\frac{1}{8}$ Liter Fleischbrühe auffüllen, unter öfterem Umrühren dicklich kochen; kosten, wenn es nicht säuerlich genug ist, einige Tropfen Citronensaft zugießen, die Pfanne vom Feuer ziehen, feingeschnittene Hammelfleischscheiben hineinlegen, durch und durch warm werden lassen (ja nicht kochen, sonst wird das Fleisch hart), einen dickgekochten körnigen Wasserreis als Kranz auf die Schüssel setzen und das Ragout in die Mitte füllen.

*

Klops. Man schabt 1 Kilo junges Kindfleisch von der Keule nach der Faser und entfernt alles Häutige. Dazu fügt man 125 Gramm kleinwürfig geschnittenen Speck, 1 Ei, Salz, ein wenig Muskatnuß oder Pfeffer, 2—3 gehäufte Eßlöffel voll geriebenes Brot, daß man einen länglichen Braten formen kann. Man bestäubt ihn rings mit Mehl und spickt ihn auf der obern Seite mit 2—3 Reihen feiner Speckstreifen. Der Braten wird in heißer Butter mit Zwiebel, Lorbeerblatt, unter häufigem Begießen (eine Stunde) saftig gebraten. Kann man während des Bratens einige Löffel voll sauren Rahm oder ein wenig Madeira beigeben, wird Fleisch und Sauce besser und kräftiger.

*

Hammelkotelettes nach St. Martin. Man bratet die vorgerichteten Kotelettes möglichst schnell, damit sie gewissermaßen auf beiden Seiten nur steif gemacht sind, und läßt sie sodann unter einer leichten Presse erkalten. Eine Geflügelfarce, unter die man ein wenig eingekochte weiße Sauce und ziemlich viel fein gehackte, gekochte Champignons gezogen

hat, streicht man hoch auf diese Koteletten, wobei zu beachten ist, daß sie alle von derselben Seite bestrichen werden. So setzt man sie auf ein mit Butter bestrichenes Blech und stellt sie 7—8 Minuten in den mäßig heißen Ofen, um die Farce gar und die Koteletten heiß zu machen. Dann richte man sie im Kranze an und gebe in die Mitte olivenförmig ausgestochene Gurken, die man in Butter gedünstet hat, ohne sie Farbe nehmen zu lassen und die dann mit einem Löffel deutscher Sauce durchgeschwenkt werden.

*

Maccaroni mit Schinken. Man kocht 250 Gramm Maccaroni in kochendem Salzwasser, nimmt davon etwas heraus und belegt eine mittlere, mit Butter ausgestrichene Puddingform damit, unterdessen verkleppert man $\frac{3}{10}$ Liter sauren Rahm, vermisch mit 4 Eigelb, mengt 125 Gramm Parmesankäse und ein Stückchen geriebenen fetten Käse darunter, füllt die ausgelegte Form damit, und zwar eine Lage Maccaroni, etwas fein geschnittenen Schinken, dann eine Lage vermischten Rahm mit Käse und so fort, bis die Form voll ist, zuletzt etwas fein zerbröckelte Butter darauf und läßt es $\frac{3}{4}$ Stunden in siedendem Wasser kochen.

*

Kaperssauce. 2 Kochlöffel voll Mehl werden mit einem Stückchen Butter hellbraun geröstet, mit geschnittener Zwiebel gedämpft, mit etwas Weißwein glatt gerührt und der nötigen Fleischbrühe aufgefüllt. Hierauf werden noch ein Lorbeerblatt, 2 Nelken, etwas Pfeffer und Salz und der Saft einer Citrone dazugegeben, alles $\frac{1}{2}$ Stunde lang gekocht, das Fett wird abgenommen, über einen Eßlöffel voll Käpfern gesieht und bis zum Gebrauch warm gestellt.

*

Schinkenomelette. Zu einem in gewöhnlicher Art gemachten Omelettenteig gibt man einige Löffel voll dicken sauren Rahm, schneidet Schinken fein, sprudelt dann alles gut durcheinander, gibt etwas Citronenschale und sehr wenig Muskatblüte dazu und bäckt sie in der Omelettenpfanne.

*

Neue Rübchen. Ganz junge, neue Rübchen werden mit heißem Wasser übergossen, kurze Zeit darin liegen gelassen, abgetropft, in einem Tuch mit Salz abgerieben, bis sie ganz rein sind; alsdann werden sie in siedendem Salzwasser halbweich gebrüht, auf 1 Sieb zum Abtropfen gegeben, mit kaltem Wasser abgekühlt, in runde Scheibchen geschnitten und in reichlich süßer Butter mit Salz und wenig Pfeffer, 1 Büschel Petersilie und der nötigen Fleisch- oder Knochenbrühe auf schwachem Feuer fertig weich gekocht. Beim Anrichten wird das Petersiliensträuß-

chen entfernt, die Rübchen noch mit einem Güsschen „Maggi“ gefrästigt und mit 1—2 Eigelb legiert.

*

Kartoffelpudding. 250 Gramm gekochte und erkaltete, geschälte Kartoffeln werden gerieben, dann mit 65 Gramm Butter, worin 15 Gramm feingewiegte Zwiebeln geschwitzt wurden, in einer Kasserole nach Art eines Brandteigs geschlagen, bis sich der Ballen von der Pfanne löst. Nachdem die Masse beinahe erkaltet ist, schlägt man 5 Eigelb hinein, verröhrt sie tüchtig, fügt noch den Schnee der 5 Eiweiß und eine Messerspitze Backpulver hinzu, dann füllt man den Teig in eine ausgestrichene und bestreute Puddingform und kocht diese 1 Stunde im Wasserbad. Als Beilage zu Ragouts jeder Art, sowie zu jungen Gemüßen ist dieser Pudding vorzüglich, man kann ihn auch mit einer pikanten Sardellen- oder Kapernsauce als besondern Gang zu Tisch bringen.

*

Obstklöße. Man schält 8 große Birnen oder Äpfel, schneidet das Kernhaus heraus und die Früchte in Stücke, die man mit dem Wiegenmesser schnell zu kleinen Stückchen hackt. Sofort, damit sie weiß bleiben, vermengt man sie mit 4 Eiern, für 5 Rp. geriebene Semmel, etwas Mehl und röhrt gut um. Dann mischt man einen Kaffeelöffel voll von Dr. Detters Backpulver und ebenso viel Salz unter 125 Gramm Mehl, röhrt es unter den Teig und gibt noch so viel Mehl hinzu, daß es ein ziemlich fester Teig wird. Man versuche einen Probekloß; ist er zu fest, so röhrt man noch ein Ei unter den Teig, sollte er zu weichlich sein, noch etwas Mehl oder geriebene Semmel. Mit einem in das kochende Wasser getauchten Löffel werden die Klöße von dem Teig abgestochen und in ein reichlich großes Gefäß in stark wallendes, gut gesalzenes Wasser gelegt, worin sie bequem sich um sich selbst drehen können, als Zeichen, daß sie gar sind, was ungefähr in 10 Minuten der Fall ist; doch ist auch hierbei zu empfehlen, einen Kloß aufs Garsein zu prüfen. Hierauf werden die Klöße mit dem Schaumlöffel herausgenommen, gut abgelaufen angerichtet und gleich verspeist. Es wird geriebener weißer Käse und Zucker von jedem nach Belieben darüber gestreut und heiße braune Butter dazu gereicht. Statt der genannten Früchte lassen sich ausgesteinte Kirschen oder Zwetschgen dazu verwenden. Alle derartigen Klöße werden recht gern gegessen, indes langes Stehen können sie wie alle ihre Namensvettern auch nicht vertragen. Müssen sie einmal länger stehen, so kann man sich damit helfen, daß man sie in der schnell wieder heißgemachten Kloßbrühe einmal aufkochen läßt.

*

Guter Thee, richtig gemacht, gehört zu den gesundesten und erquickendsten Getränken. Während Biere und spirituöse Getränke wohl

im ersten Augenblick stimulieren und ein Gefühl des Kräftigseins hervorbringen, dann aber Schwere im Kopf und Mattigkeit in den Gliedern erzeugen und bei reichlicherem Genuss noch üblere Folgen für die Gesundheit haben, erquickt der Thee im edelsten Sinne des Wortes: er belebt die matten Lebensgeister, wirkt stärkend auf den Magen, ohne das System zu erhitzen, wie z. B. der Kaffee; er regt die Nerven an, ohne sie aufzuregen und übt auf das physische und psychische Leben des Menschen einen durchaus wohlthuenden und heilsamen Einfluß aus. Ganz besonders verdient der Thee einen Platz in der Diät des Kranken. Es gibt wohl keine Krankheit, bei der man nicht Thee trinken dürfte, d. h. immer vorausgesetzt, daß er echt ist und richtig gemacht, denn verdorbener und unrichtig gemachter Thee schadet selbstverständlich nicht nur Kranken, sondern auch Gesunden. Bei den hizigsten Fiebern, bei Dysenterie und anderen akuten Leiden, welche in Indien nur zu häufig einen tödlichen Ausgang nehmen, ist Thee oft das alleinige Mittel, den brennenden Durst des Kranken zu stillen, ja eine Tasse Thee ist manchmal das einzige, was er zu sich nehmen kann und mag; man wird dieses Getränks nie überdrüssig, sondern sehnt sich im Gegenteil immer von neuem darnach.

*

Guten Tafelsenf zu bereiten. Man röhrt nach und nach zu 250 Gr. gestoßenem Senfpulver 6 Zentelliter guten weißen Wein und eine Messerspitze voll gestoßene Gewürznelken und läßt dieses auf gelindem Feuer sieden. Alsdann bringt man ein kleines Stück Zucker hinzu, röhrt dabei um und setzt das Ganze noch einmal dem Sieden aus. Süßen Senf bereitet man, indem man 6 Zehntelliter guten Weingeist mit 250 Gr. Zucker kocht und später in lauwarmem Zustand 125 Gramm Senfmehl, halb braunes, dazu röhrt.

*

Vorzügliches Stärk- und Plätt-Rezept für Oberhemden, Kragen und Manschetten. Nachstehendes Rezept ist ausreichend für 36 Kragen, 12 Paar Manschetten und 6 Oberhemden. Eine Portionstasse beste Strahlensstärke, vier Portionstassen Wasser, ein Eßlöffel Glycerin, ein Eßlöffel Borax werden gemischt, letzterer wird vorher mit einer halben Tasse Wasser aufgekocht. Man röhrt diese Masse ein und stärkt damit die sehr sauber gewaschene, gut getrocknete Wäsche, reibt jedes Stück auf beiden Seiten mit einem Tuche ab und läßt es fest und feucht eingewickelt über Nacht liegen. Morgens wird geplättet. Man zieht jedes Stück recht gerade, legt auf die linke Seite desselben ein dünnes, leinenes altes Taschentuch, fährt einmal schnell mit recht heißem Eisen darüber, zieht das Tuch fort und plättet die Wäsche nun vollständig rechts und links, zuletzt rechts, trocken.